Ergänzungsbericht

von Vertreter/innen der Roma-Zivilgesellschaft
und anderer Interessenträger und Expert/innen

zum

Bericht der Bundesrepublik Deutschland an die Europäische Kommission
zum EU-Rahmen für

Nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020

12. März 2012

Herausgebergemeinschaft:

BUNDESARBEITS GEMEINSCHAFT RAA

Madhouse gemeinnützige GmbH

RomnoKher
Ein Haus für Kultur, Bildung und Antiziganismusforschung

unterstützt und gefördert durch die

FREUDENBERG STIFTUNG

Britta Kollberg, RAA e.V., Chausseestraße 29, D - 10115 Berlin, www.bag-raa.de
Daniel Strauß, RomnoKher gGmbH, B 16, 68159 Mannheim, http://romnokher.de

Inhaltsverzeichnis

Einführung	3
Zusammenfassung	4
Zugangschancen für Sinti und für Roma zum Bildungssystem in Deutschland	6
Zugangschancen für Sinti und für Roma zum Arbeitsmarkt in Deutschland	9
Zugangschancen für Sinti und für Roma zur Gesundheitsversorgung in Deutschland	11
Zugangschancen für Sinti und für Roma zur Wohnraumversorgung in Deutschland	13
Kommentare der Befragten zum Bericht der Bundesregierung	15

Anhang

Ergänzung der Beschreibung aktuell laufender Projekte	17
Quantitative Auswertung der Angaben zu Zugangschancen zum Bildungssystem	32
Quantitative Auswertung der Angaben zu Zugangschancen zum Arbeitsmarkt	33
Quantitative Auswertung der Angaben zu Zugangschancen zur Gesundheitsversorgung	34
Quantitative Auswertung der Angaben zu Zugangschancen zur Wohnraumversorgung	35

Einführung

Während der ungarischen EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2011 stimmten alle EU-Mitgliedsstaaten dem von der Europäischen Kommission vorgeschlagenen „EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020“ zu. Die EU-Kommission appellierte[1] in diesem Zusammenhang an alle Mitgliedstaaten, die noch keine nationale Strategie mit expliziten Entwicklungszielen zur Verbesserung der Situation der Roma hatten, eine solche bis Ende 2011 zu entwickeln bzw. die Ziele der vorhandenen Strategien denen des EU-Rahmens anzupassen.

Die Bundesregierung kam der Bitte der EU-Kommission einer expliziten Strategie mit spezifizierten Inklusionszielen für die in Deutschland lebenden Roma nicht nach. Sie beruft sich dabei – in dem stattdessen vorgelegten Bericht[2] – auf einen im September 2011 erlassenen Beschlusses des Rates der Europäischen Union[3]:

> *Die Bundesregierung hat sich dafür entschieden, ihre integrierte Politik zu den Minderheiten und die Integrationsbemühungen für die Gruppe der deutschen Sinti und Roma und der ausländischen Roma in einem Bericht vorzustellen, der unter anderem von dem in der deutschen Verfassungs- und Rechtsordnung überragenden Gleichbehandlungsgebot und einem bestehenden, flächendeckenden Integrationsangebot auszugehen hat. (Bericht S. 28).*

Darin heißt es weiter, dass die genaue Lage auf Grund fehlender Daten in Deutschland nicht ermittelt werden kann. Des Weiteren würden sich die deutschen Sinti und Roma gut integriert fühlen und bräuchten keine zusätzlichen Maßnahmen. Den ausländischen zugewanderten Roma wiederum stünden die für alle Einwanderer eingerichteten Unterstützungsangebote offen. Auch sie bräuchten deshalb keine besondere Unterstützung (ebd. S. 29).

Mit diesem Ergänzungsbericht möchten wir der Aufforderung des Europäischen Rates an die Mitgliedsstaaten nachkommen, „...die aktive Einbindung der gesamten Roma-Zivilgesellschaft und aller anderen Interessenträger ... in die Strategien zur Förderung der Einbeziehung der Roma zu fördern“[4].

Wir haben dazu eine Meinungsumfrage unter Roma- und Sintiorganisationen und solchen, die mit oder für Roma arbeiten, nach ihrer subjektiven Einschätzung zur Situation der deutschen Sinti und Roma und der eingewanderten Sinti und Roma in den vier Bereichen der europäischen Inklusionsstrategie (Zugang zu Bildung, Arbeitsmarkt, Gesundheitssystem und Wohnraumversorgung) durchgeführt und zusätzlich ausgewählte Expertinnen und Aktivisten nach ihrer Meinung befragt. Im Anschluss baten wir um Einschätzungen zur Notwendigkeit von Fördermaßnahmen und um die Nennung von als effektiv eingeschätzten Projektansätzen sowie von Daten, die auf lokaler Ebene generiert werden könnten, wenn das zur Planung einer konkreten Intervention notwendig wäre. Abschließend baten wir um eine aktuelle Beschreibung von laufenden Projekten, da uns in der Anlage des Berichts der Bundesregierung aufgefallen war, dass die meisten Projektbeschreibungen nicht mehr dem aktuellen Stand entsprechen.

Unsere Meinungsumfrage wurde sehr kurzfristig durchgeführt, um das damit vorliegende Feedback zivilgesellschaftlicher Organisationen so zeitnah wie möglich an die EU-Kommission als Ergänzung zum Bericht der Bundesregierung weiterleiten zu können. Sie kann und will daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Die Befragung bestand aus einem zweiteiligen Fragebogen, der in den allermeisten Fällen schriftlich ohne Anwesenheit eines Interviewers ausgefüllt wurde. Befragt wurden etwas über 50 Organisationen und Einzelpersonen mit Erfahrungen im Bereich der Inklusion von sozial benachteiligten Roma und von Sinti in Deutschland. 26 Fragebögen wurden ganz oder teilweise ausgefüllt zurückgeschickt. Acht Organisationen haben zurückgemeldet, dass sie aus verschiedenen Gründen keine erfahrungsgestützte Meinung abgeben können. Die Erhebung wurde von Christoph Leucht[5] im Auftrag der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der RAA, Madhouse GmbH und RomnoKher gGmbH mit Unterstützung der Freudenberg Stiftung[6] durchgeführt.

---

[1] COM (2011) 173 vom 5.4.2011, S.8

[2] Bericht der Bundesrepublik Deutschland an die Europäische Kommission: EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020 – Integrierte Maßnahmenpakete zur Integration und Teilhabe der Sinti und Roma in Deutschland: http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Kurzmeldungen/pstb_roma.pdf?__blob=publicationFile

[3] „...integrierte Pakete mit politischen Maßnahmen im Rahmen ihrer breiter angelegten Politik der sozialen Einbeziehung auszuarbeiten bzw. ihre vorhandenen Strategien und Maßnahmenpakete zu aktualisieren ...“ (Amtsblatt C 258/6 vom 2.9.2011 IV, Punkt 22.).

[4] ... Amtsblatt C 258/6 vom 2.9.2011 IV, Punkt 28

[5] Christoph Leucht, Soziologe, christophleucht@web.de

[6] www.bag-raa.de, www.romnokher.de, http://madhouse-munich.com, http://www.freudenbergstiftung.de

Zusammenfassung

Die kurzfristig eingeholten Meinungen von 26 Landesverbänden, Bildungsprojekten, Experten[7] und Aktivisten widersprechen ganz eindeutig der Meinung der Bundesregierung, die deutschen Sinti und Roma seien gut integriert. Sie widersprechen ebenfalls der Auffassung, dass eingewanderte Roma und Sinti problemlos an Angeboten teilnehmen, die für alle offen stehen.

Nahezu einhellig sind alle Befragten der Meinung, dass auf allen vier Gebieten erheblicher Bedarf an Förderprogrammen besteht, die *explicit but not exclusive* aufgestellt sind und sich besonders an benachteiligte Roma- oder Sintifamilien richten. Darin teilen die Befragten die in der Stellungnahme zum Bericht der Bundesregierung dargelegte Meinung des Zentralrats der Deutschen Sinti und Roma, der seinerseits ebenfalls einen langen Katalog mit Vorschlägen ausgearbeitet hat.

In den Bereichen Bildung, Beschäftigung und Wohnen sind so gut wie alle Befragten der Meinung, dass Roma und Sinti nicht die gleichen Zugangschancen wie alle anderen Bürger haben, unabhängig davon, ob sie Deutsche sind und der Minderheit angehören oder nach 1945 nach Deutschland eingewandert sind. Im Bereich der Gesundheitsversorgung nimmt für die zugewanderten Roma weit über die Hälfte an, dass Sinti und Roma benachteiligt werden, in Bezug auf die deutschen Sinti und Roma ist die knappe Mehrheit der Meinung, dass keine Benachteiligung vorliegen würde. Im Bildungsbereich differenziert sich das Bild entlang der einzelnen Bildungsphasen, wobei die Zugangschancen zu Kita und Grundschule deutlich besser eingeschätzt werden als der Zugang zur Universität oder der Übergang von der Schule ins Berufsleben, den kaum einer der Befragten für gleichermaßen zugänglich hält. Auch den ersten Arbeitsmarkt findet so gut wie keiner der Befragten diskriminierungsfrei zugänglich. Eine knappe Mehrheit ist sogar der Meinung, dass sich diese Diskriminierung ihrer Erfahrung nach bis auf den Bereich der Ausübung einer selbständigen Tätigkeit erstreckt.

Daten zur Beschreibung der Situation der Roma und der Sinti

In ihrem Bericht macht die Bundesregierung mit dem Verweis auf fehlende Daten keine Angaben zur aktuellen Lage der Sinti und der Roma in Deutschland und vertritt zugleich die Meinung, dass sich die deutschen Sinti und Roma gut integriert fühlen würden, was daher lediglich als Meinungsäußerung betrachtet werden kann. Diese deckt sich im Übrigen nicht mit der Stellungnahme des Zentralrats der deutschen Sinti und Roma, die dem Bericht beigefügt ist und eine sehr konkrete Liste von notwendigen Maßnahmen enthält.

Wir verweisen zugleich darauf, dass es zwar aus den im Bericht der Regierung angeführten Gründen keine bundesweiten amtlichen Statistiken zur Situation der Sinti und Roma in Deutschland gibt, durchaus aber vorhandene Daten aus regionalen bzw. lokalen Untersuchungen bzw. bundesweiten Meinungsumfragen und Einstellungserhebungen (siehe Anhang). Mit unserem Ergänzungsbericht geben wir die Meinungen von Organisationen und Einzelpersonen wieder, die Sinti oder Roma repräsentieren, mit Roma- oder Sintifamilien zusammenarbeiten oder sich im Bereich der Überwindung des Antiziganismus engagieren und ihre Meinungsäußerung daher auf eigene Erfahrungen zurückführen können. Nicht zuletzt die Bildungsstudie von 2011[8] zeigt zugleich, dass es bei Einbeziehung von Sinti oder von Roma in den Forschungsprozess keine Vorbehalte gegen die Generierung von situationsbezogenen Daten gibt, die als Grundlage der Planung von politischen Strategien und Förderprogrammen dienen können. Im Unterschied zu einer allgemeinen Erfassung, der viele Familien und Verbände womöglich skeptisch gegenüber stehen, stellen selbstbestimmte Erhebungen eine Möglichkeit dar, die massenhaft individuell erfahrene Benachteiligung als gesellschaftliches Phänomen zu beschreiben.

Bildungsaufbruch

Die selbstbestimmte Erforschung der sozialen und der Bildungsprobleme ermutigt und stärkt darüber hinaus bereits zu einem frühen Zeitpunkt das Engagement der benachteiligten Familien, ihre eigene Lage zu verbessern. Nach den bisherigen Erfahrungen in vielen Bildungsprojekten verändert sich die Situation nur dann nachhaltig, wenn die Familien selbst zu Protagonisten des Veränderungsprozesses

---

[7] Im Folgenden wird – ausschließlich aus Gründen der Lesbarkeit – nurmehr die männliche Form verwendet und zugleich die Vielzahl weiblicher Akteure explizit mit gemeint.

[8] Studie zur aktuellen Bildungssituation deutscher Sinti und Roma. Dokumentation und Forschungsbericht. Strauß, Daniel (Hg.). Marburg: I-Verb.de 2011. ISBN 978-3-939762-10-5: http://www.stiftung-evz.de/projekte/menschenrechte/sinti-und-roma/bildungsstudie

werden. Das Sintimediatorinnen-Projekt in Kiel begann mit Müttern, die von sich aus in die Schule kamen, um die Diskriminierung ihrer Söhne und Töchter zu beheben. Die Bildungsberatungsprojekte in mehreren Städten Baden-Württembergs wurden vom Landesverband ins Leben gerufen; und auch Vereine wie der Förderverein Roma in Frankfurt begannen ihre Aktivitäten auf Initiative von Roma und Nicht-Roma, die sich gemeinsam für die Verbesserung der desolaten Lage einsetzen wollten. Ein auf jahrhundertelanger antiziganistischer Repression beruhendes Misstrauen gegenüber den Institutionen der Mehrheitsgesellschaft kann nur dann überwunden werden, wenn die Impulse zur Qualifizierung und zum Dialog auch aus der Minderheit selbst kommen. Die selbstbestimmte Generierung von situationsbezogenen Daten mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden am Beginn eines Bildungsaufbruchs spiegelt nicht nur die Probleme, sondern ebenso das Bedürfnis und Engagement vieler Familien, die Bildungssituation ihrer Kinder zu verbessern.

Zugangsmöglichkeiten statt Sonderprogramme

Bei der Forderung nach spezifischen Fördermaßnahmen zur Verbesserung der Bildungs- und Beschäftigungssituation geht es nicht um „Sonderprogramme“ für Roma, sondern darum, generell Förderprogramme so zu gestalten, dass sie nicht weiter Strukturen verstärken, die bereits zur Ausgrenzung der Roma und zur Verschlechterung der Dialogbedingungen zwischen den Institutionen und den Sinti und Roma bzw. zwischen der Mehrheitsbevölkerung und den Minderheitenangehörigen geführt haben. Viele Fördermaßnahmen sind zudem um ein Vielfaches effektiver, wenn sie durch die Zusammenarbeit mit Roma und Sinti als Fachkollegen, Sachbearbeiter, Projektmanager, Schulmediatoren, Lehrer und Sozialarbeiter die interkulturelle Sensibilität im Dialog verbessern und für die Teilnehmer der Fördermaßnahmen Rollenmodelle anbieten können. Jahrzehnte bzw. Jahrhunderte lang außerhalb der formalen Beschäftigungs- und Bildungssysteme agierenden Familien fehlt häufig die Perspektive einer möglichen Integration in ein formales Beschäftigungsverhältnis oder eine berufsschulische oder universitäre Ausbildung. Hier braucht es auch Rollenvorbilder, die zeigen, dass es Roma gibt, die in der Schule oder bei Organisationen arbeiten. Selbstverständlich wirkt ein solches Rollenvorbild nur dann, wenn die Roma-Kollegin oder der Roma-Kollege auch ein adäquates Gehalt auf Basis eines ordentlichen Vertrages bekommen und wenn sie eine Perspektive zum Nachholen einer womöglich zu Beginn noch nicht vorhandenen formalen Qualifikation erhalten. Selbstverständlich können und sollen Fördermaßnahmen nicht ethnisch segregieren und offen sein und bleiben auch für Teilnehmer, die nicht aus Roma- oder Sintifamilien kommen, solange der Zugang der Roma und der Sinti durch Antiziganismus-Prävention und Sinti- bzw. Roma-Mitarbeiter als Rollenvorbilder und Ansprechpartner gesichert ist.
Dieser Ansatz spiegelt sich nicht zuletzt in den auf dem zweiten Europäischen Roma-Gipfeltreffen im April 2010 in Cordoba auf EU-Ebene angenommenen 10 Prinzipien zur Inklusion der Roma wider[9].

Die Meinungen der Befragten zur derzeitigen Situation der Roma und der Sinti in Deutschland

Wir haben uns bei der Abfrage der Meinungen im Wesentlichen nach den Kriterien gerichtet, die im Beschluss des Rates der Europäischen Union zum EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020 aufgeführt sind[10], und die Befragten um ihre Meinung zur Situation der Roma und der Sinti in Deutschland entsprechend ihrer beruflichen Erfahrung in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt, Gesundheit und Wohnen gebeten. Dabei haben wir um eine Differenzierung der Einschätzung entsprechend der rechtlichen Situation der Roma und der Sinti gebeten, nach der die deutschen Sinti und Roma als Angehörige der anerkannten Minderheit womöglich andere Zugangschancen haben als zugewanderte Roma, deren Situation in der Praxis jeweils noch einmal vom Aufenthaltstitel bzw. dem zwischenzeitlichen Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit abhängt.

Auf mehreren Fragebögen wurde zusätzlich oder anschließend zum Problem des Antiziganismus Stellung genommen, welches somit als Querschnittsproblem der ungleichen Zugangschancen bezeichnet werden kann. Ein Befragter fasste hierzu zusammen:

- Sinti und Roma bringen fast immer zum Ausdruck, dass sie ihre Minderheitenzugehörigkeit nicht nennen, weil sie die Erfahrung machen, dass diese Kennzeichnung die Chancen in fast allen gesellschaftlichen Bereichen verkleinert.
- Sinti und Roma bringen fast immer zum Ausdruck – wenn die Zugehörigkeit zur Minderheit im örtlichen Umfeld bekannt ist –, dass sie dann oft Ausgrenzung und Diskriminierung erfahren.
- Schutz vor Diskriminierung ist deshalb in jedem Projekt zu verankern.

[9] http://www.romadecade.org/2nd_european_roma_summit
[10] (Amtsblatt C 258/6 vom 2.9.2011 IV, Punkt 22.)

Zugangschancen für Sinti und für Roma zum Bildungssystem in Deutschland

Insgesamt nach den Zugangschancen von Roma und Sinti in Deutschland zu qualitativ hochwertiger Bildung befragt, äußern fast alle Befragten, dass beide Gruppen überhaupt nicht oder eher nicht die gleichen Chancen wie alle anderen Bürger hätten.
Etwas schlechter werden dabei im Vergleich zu den zugewanderten Roma noch einmal die Chancen der deutschen Sinti und Roma eingeschätzt.

Im Bereich der frühkindlichen Bildung ist immer noch etwas mehr als die Hälfte der Befragten der Meinung, dass ungleiche Zugangschancen für beide Gruppen bestünden. Für den Grundschulbesuch nimmt hingegen etwas mehr als die Hälfte an, dass gleiche oder nahezu gleiche Zugangschancen bestehen. Die Zugangschancen für Sekundarschulbildung werden deutlich überwiegend für ungleich gehalten.
Der Zugang zur Hochschulbildung wird von nahezu keinem Befragten für gleich oder eher gleich gehalten. Beim erfolgreichen Übergang von der Schule ins Erwerbsleben gehen ebenfalls nahezu alle Befragten von ungleichen Zugangschancen aus. Für die Chancen von Erwachsenen beim Zugang zu Alphabetisierung und zum zweiten Bildungsweg ist bezüglich der deutschen Sinti und Roma etwas mehr als die Hälfte und bezüglich der zugewanderten Roma deutlich mehr als die Hälfte der Meinung, dass ungleiche Chancen im Vergleich zu allen anderen Bürger bestünden.

Die Befragten bestätigen fast ausnahmslos, dass es sowohl bezüglich der deutschen Sinti und Roma als auch bei den zugewanderten Roma besonders häufig zur Zuweisung auf ein Förderzentrum kommen würde. Ausnahmslos alle Befragten sehen für beide Gruppen in Deutschland das Problem des häufigen vorzeitigen Schulabbruchs, etwas stärker hier für die deutschen Sinti und Roma.

Befragt, **für welchen Bildungsbereich besondere Förderprogramme** eingerichtet werden müssten, stellen einige der Befragten den Zusammenhang zwischen den Generationen heraus und unterstreichen die Wichtigkeit der Aktivitäten im „gesamten Bildungsbereich über eine komplette Generation“ „zur Stärkung der intergenerationellen Bildungsorientierung auch bei nachhaltiger Exklusionserfahrung der (Groß-)Eltern“. Die Heterogenität der Lage berücksichtigend ergibt sich je nach der Bildungserfahrung der Eltern jeweils ein anderer Ansatz in der Zusammenarbeit mit den Familien. Nicht bei allen Familien könne dabei vorausgesetzt werden, dass die Wichtigkeit formaler Bildung anerkannt wird oder auch, dass ausreichende deutsche Sprachkenntnisse für einen erfolgreichen Schulbesuch vorhanden sind.

Als weiterer Bereich werden „die häufigen Zuweisungen in Sonderschulen“ genannt, die „oft nicht an mangelnder Begabung der Kinder …, sondern an fehlenden Fördermöglichkeiten durch die Eltern“ liegen. Hier sollten besondere und auch präventive Fördermaßnahmen für Schüler in- und außerhalb der Schule aufgestellt werden, um den Eindruck des „Abschiebens“ auf Sonderschulen zu verhindern anstatt – wie in Bayern üblich – die „Teilhabe am Bildungspaket“ für Förderschüler sogar noch auszuschließen. Zugleich merken einzelne Befragte die Problematik an, dass Eltern von sich aus die Überweisung auf die Förderschule anstreben, weil die Kinder dort nicht als Roma oder Sinti allein sind und sich gemeinsam besser gegen Diskriminierung schützen könnten und weil die Förderschulen oft weniger Anforderungen an die Familien stellen bzw. besser mit den Familien kommunizieren würden.
Im Bereich der Verbesserung der Kommunikation zwischen Schülern, Elternhaus und Schule sehen ebenfalls einzelne Befragte deutlichen Förderbedarf, der die bessere Aufklärung zur geschichtlichen Situation der Sinti und Roma einschließen sollte.

Nicht zuletzt wird von einzelnen Befragten auf die Frühe Bildung und den Kindergarten sowie auf die Verbesserung der schulischen Curricula hinsichtlich der „Aufklärung zur geschichtlichen Situation der Sinti und Roma“ als Bereiche mit Interventionsbedarf hingewiesen.

Neben den eben benannten stellen auch die Berufsausbildung, die Hochschulbildung – bspw. durch Stipendienförderung für Roma bzw. Sinti im Abitur oder Studium – und die gezielte Bildungsförderung der Mädchen sowie die Erwachsenenbildung Bereiche dar, in denen nach der Einschätzung einzelner Befragter gezielte Fördermaßnahmen für Roma- oder Sintifamilien erforderlich sind.

Hin und wieder betont wird von den Befragten, dass die Zugangschancen zwar nach dem Gesetz für alle Bürger gleich seien, dass aber die jahrhundertealte Verfolgungsgeschichte sowohl auf die Mehrheit als auch auf die Angehörigen der Minderheit einen die Zugangschancen für Sinti und Roma verschlechternden Einfluss genommen hat.

Gefragt, welche **Projektansätze** sie **im Bildungsbereich** für besonders erfolgreich hielten, wurden zum einen Rahmenbedingungen und Charakteristiken für alle Projektansätze genannt:

- Ansätze, die sich an der Erfahrung, Identität und der sozialen Situation von Roma und Sinti orientieren und diese als Mitarbeiter einbinden

- Projekte mit unterschiedlichen Ansätzen; je nach den jeweiligen Gegebenheiten – die sich auch innerhalb einer Kommune unterscheiden können – mit Bedarfsanalysen, Bedürfniserhebung, Ressourcenkontrolle

- Abkehr vom reinen Projektdenken, statt dessen Nachhaltigkeit und Kontinuität durch die Einbindung der örtlichen Entscheidungsträger und die Beteiligung der Länder

- Kooperation mit Lehrkräften, Erziehern, Sozialarbeiter und weiteren örtlichen Akteuren

- nicht auf schnelle Erfolge, sondern auf strukturelle Verbesserungen setzen, die als positiv von den Mitgliedern der Minderheit wahrgenommen werden und nicht mit der Schule enden, sondern in der Berufswelt fortgesetzt werden können

- Aufklärung über Antiziganismus und Überwindung desselben als Vorraussetzung für eine fruchtbare Unterstützung der Mitglieder der Minderheit

- Diskurs über Ursachen und Wirkungen des Antiziganismus im Rahmen eines Projekts – die Erfahrungen der Jahrhunderte alten „Zigeunerbilder“ und des Völkermords wirken sich auf die Minderheit, aber auch die Mehrheit aus

Konkret für wirksam gehaltene Projektansätze im Bildungsbereich sind:

- verbindliche Behandlung der Themen „Antiziganismus“ und „Geschichte der Sinti und Roma“ sowie Beschäftigung mit deren Gegenwart in Unterricht und in der Lehrkräfteausbildung

- gezielte Nachhilfe, Hausaufgabenhilfe, Sport-, Freizeit- und Ferienprogramme, Selbsterfahrungsworkshops für das Entdecken der eigenen Stärken, Schwächen und Interessen

- durch Arbeit mit leistungsstarken Kindern Vorbilder schaffen

- Sinti- und Roma-Schulmediation mit Mediatoren aus der Minderheit bzw. der spezifischen Minderheitengruppe mit begleitender Lehrer- und Sozialarbeiterfortbildung (individuelle Begleitung durch Mediatoren vom Kindergarten zur Grundschule, zum nächsten Schulwechsel, in die berufliche Bildung oder Arbeit)

- Ausbildung und Einstellung von pädagogischen Fachkräften aus dem Kreis der Roma und Sinti in Bildungseinrichtungen

- Teilhabe am Bildungspakt

- besondere Bildungsmaßnahmen bei der frühkindlichen Erziehung und in den ersten vier Jahren in der Grundschule bis hin zur Realschule (Sinti und Roma im Gymnasium regeln in der Regel die schulische Entwicklung selbst)

- Bildungsberatung nach innen (Bildungsaufbruch) und nach außen (Aufklärung und Überwindung des Antiziganismus)

- Alphabetisierungskurse und weitere Bildungsangebote speziell nur für Roma und Sinti

- Nutzung des Ganztagsschulangebots mit gutem individualisierenden Unterricht in Regelklassen

- präventive Beratung der Eltern und Elternzusammenarbeit

- „Paten“- und Mentorenprojekte, Sonntagsschulangebote

- Beratung für Gewerbetreibende in Geschäftsführung und Geschäftsaufbau

Wesentliches Argument für die Schwierigkeit, eine Unterstützungsstrategie zu entwerfen, ist oftmals das Fehlen von **Daten**, die die Situation beschreiben. Wir haben die Befragten gebeten anzugeben, in welchen Bereichen sie bei Bedarf zur Vorbereitung und richtigen Dimensionierung von Interventionen Daten erheben könnten:

- frühkindliche Bildung, Kita und Vorschule, Förderschule
- schulische Bildung und Hort (Schulabschlüsse, Schultyp)
- Jugendberufsbildung
- Erwachsenenbildung (z.B. Alphabetisierungskurse)
- Familien-Beteiligungszahlen aus Kommunen sowie Erfolgs- und Übergangszahlen zu Gruppen, die seit 2005 Förderung erfahren
- Aussagen über die Veränderung von Bildungszielen und -plänen der unterstützten Familien im Laufe der Jahre (vom Hauptschulabschluss zum Abitur)
- sekundäre Daten wie die Zahlen der bundesweiten Bildungsstudie 2011[11] oder eine neue Studie über Bildungsteilnehmer in Niedersachsen (Erscheinungszeitraum: April 2012)
- Informationen betreffen jeweils nur die an den Projekten teilnehmenden Familien, Roma-Zugehörigkeit wird nicht statistisch in den Schulen erfasst
- Daten zu Seiteneinsteigern (neu eingereiste schulpflichtige Kinder und Jugendliche)
- Einzelfälle aus der Menschrechtsarbeit
- Daten aus der Hausaufgabenhilfe
- Es werden allgemein keine gesonderten Daten für Roma und Sinti erhoben. Erfahrungsdaten liegen aus Bildungseinrichtungen und aus ESF-Projekten vor.

[11] Studie zur aktuellen Bildungssituation deutscher Sinti und Roma. Dokumentation und Forschungsbericht. Strauß, Daniel (Hg.). Marburg: I-Verb.de 2011. ISBN 978-3-939762-10-5: http://www.stiftung-evz.de/projekte/menschenrechte/sinti-und-roma/bildungsstudie

Zugangschancen für Sinti und für Roma zum Arbeitsmarkt in Deutschland

Bezüglich der deutschen Sinti und Roma ist ein Befragter und für die zugewanderten Roma keiner der Befragten der Meinung, dass gleiche Chancen wie bei allen anderen Bürgern beim allgemeinen Zugang zum Arbeitsmarkt bestünden. Weit weniger als ein Viertel nimmt für die zugewanderten Roma und deutlich weniger als die Hälfte für die deutschen Roma und Sinti jeweils die gleichen Chancen beim Zugang zu Arbeitsmarktprogrammen an. Nur einzelne Befragte sind der Meinung, dass gleiche Chancen beim Zugang zur Erwachsenen- und Berufsbildung bestünden. Fast ausnahmslos alle sind hingegen der Meinung dass Roma und Sinti unabhängig von ihrem rechtlichen Status bei der Bewerbung bzw. Einstellung benachteiligt würden. Eine deutliche Mehrheit glaubt darüber hinaus, dass Roma und Sinti bei der Ausübung einer selbständigen Tätigkeit benachteiligt werden.

Bezüglich der Förderung des gleichberechtigten Zugangs zum Arbeitsmarkt gaben die Befragten an, dass in den folgenden **Bereichen** Förderprogramme für Roma und für Sinti besonders notwendig sind:

- Unterstützung beim Bewerbungsverfahren und bei der Vermittlung von Lehrstellen und Arbeitsplätzen auf dem ersten Arbeitsmarkt
- Berufsorientierung und möglichst früh Berufsfelder kennen lernen
- Übergang von der Schule in den Beruf, mit Hilfe von Mediatoren
- Schulbegleiter und Mediatoren als Ausbildungsberuf
- berufliche Qualifizierung und Fortbildung, sowie Förderung spezieller Qualifikationen, Angebote im kaufmännischen, handwerklichen, technischen und im Kosmetikbereich
- Erwachsenenbildung mit Qualifikationsmaßnahmen vom Alphabetisierungskurs bis hin zu fachlichen Kompetenzen für einen Berufseinstieg.
- besserer Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt mit akzeptablen Arbeitsmöglichkeiten (sehr niedrigschwellige AGH mit ca. 15h/Woche)
- Arbeitsplätze für niedrig Qualifizierte mit der Möglichkeit berufsbegleitender Aus- bzw. Weiterbildung
- berufliche Perspektiven im Bereich der selbständigen Arbeit und Existenzförderung

Einzelne Befragte merkten zur Situation der als Flüchtlinge nach Deutschland gekommenen Roma zusätzlich an, dass es nach jahrelangem Arbeitsverbot als Geduldete und mit oft geringen Qualifikationen für Roma oft schwer sei, eine feste Arbeit zu finden, von der man auch eine Familie ernähren kann. Auch das Beantragen einer Arbeitserlaubnis ist nicht immer unproblematisch und schafft zusätzliche Hürden bei der Arbeitsuche.

Hinzu kommt, dass auch das subjektive Gefühl der Diskriminierung in Verbindung mit bereits erlebter realer Diskriminierung durch Behördenmitarbeiter die Ausgrenzung verstärken kann. Als konkrete Beispiele für Diskriminierungen gaben Befragte an, dass Sinti auf dem Jobcenter empfohlen wurde, ihre Zugehörigkeit bei den nächsten Bewerbungen zu verschweigen, Frauen wurde sogar vereinzelt vorgeschlagen, ihre Haare abzuschneiden und blond zu färben, um bessere Zugangschancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten.

Das Misstrauen gegenüber der „Institution“ (als jahrhundertelange Erfahrung) kann dazu führen, dass selbst ein erleichterter Zugang zur Erwachsenen- und Berufsbildung nicht wahrgenommen wird.

Die im Folgenden genannten konkreten **Projektansätze** werden von den Befragten für besonders geeignet gehalten, um die Erwerbschancen für Roma und für Sinti zu verbessern. Die meisten der Befragten halten zumindest für eine Übergangszeit Programme, die sich speziell an Roma und Sinti richten, für notwendig, um den Zugang zu den Maßnahmen zu erleichtern.

In ihren Herkunftsländern waren zugewanderte Roma oft als Händler oder Dienstleister selbstständig berufstätig. Insbesondere eine Förderung für das Finden eines Weges in eine Selbständigkeit halten einige der Befragten deshalb für besonders sinnvoll.

- Unterstützung der Berufsbildung für alle in der allgemeinbildenden Schule
- Hilfe zur Selbsthilfe, Vorbereitung auf und Begleitung von Selbständigkeit, wie z.B. Förderung beim Aufbau kleiner Handelsgewerbe durch Mikrokredite
- Ausbildungsbegleitung, Erwachsenenbildung und Qualifizierungsmaßnahmen, besonders Projekte zum Übergang von der Schule in den Beruf, vorbereitende Bildungsansätze zur Erlangung der Ausbildungsreife für nicht mehr schulpflichtige Jugendliche und für Erwachsene
- Förderung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungen für Roma mit Berufsausbildungen
- Talentförderung im künstlerischen Bereich
- akzeptable Arbeitsmöglichkeiten auf dem zweiten Arbeitsmarkt
- geschlechtsspezifische und spezielle Projekte für schulbildungsferne Familien (hier bestehen keine Arbeitsmarktprogramme)
- Studienplätze speziell für Sinti und Roma
- Roma-Kulturzentren mit Berufsvorbereitungsangeboten
- Jugendwerkstätten mit Alphabetisierungsangeboten

Bei der Umsetzung der Fördermaßnahmen setzen viele der Befragten auf den Einsatz von Roma und Sinti als Vermittler zwischen den Kulturen.

Nicht zuletzt sollten die Projekte von Antidiskriminierungsarbeit in Betrieben und Jobcentern begleitet werden, um diskriminierungsbedingte Zugangsschwierigkeiten ebenfalls zu überwinden.

Deutlich schwieriger als im Bildungsbereich ist der Zugriff auf **Daten** im Arbeitsmarktbereich. Nur einzelne Befragte gaben an, situationsbezogene Daten aus ihrem Arbeitsbereich bei Bedarf zur Vorbereitung einer konkreten Intervention generieren zu können:

- zur beruflichen Entwicklung von Teilnehmern an Projekten sozialer Arbeit und zu Beziehern von Arbeitslosengeld
- zur Situation in der Jugendberufs- und Erwachsenenbildung
- zur lokalen Situation in den folgenden Gewerken: Metallhandel, Restauration antiker Möbel, Geigenbauer, Reisegewerbe, Schaustellergewerbe, Autohandel, Hausmeisterjob, Fahrdienst, Musiker, Schrott und Abriss

Die für 2012 angekündigte Studie zur Situation in Niedersachsen wird einige Daten zur Lage am Arbeitsmarkt beinhalten.

Zugangschancen für Sinti und für Roma zur Gesundheitsversorgung in Deutschland

Während nur jeweils ein Viertel bis ein Drittel der Befragten keine Meinung zu den Fragen in den Bereichen Bildungs- und Arbeitsmarktszugangschancen abgaben, haben bei den Fragen zur gesundheitlichen Versorgung jeweils etwa die Hälfte der Befragten keine eigene Meinung angegeben. Von denjenigen, die eine Meinung zu den Fragen abgaben, waren bezüglich der deutschen Sinti und Roma mehr als drei Viertel der Meinung, dass eher gleiche Zugangschancen zur medizinischen Versorgung wie bei allen anderen Bürgern bestehen. Bezüglich der zugewanderten Roma war hingegen etwas über die Hälfte der Meinung, dass eher keine gleichen Zugangschancen bestünden. Dies ist möglicherweise auf die eingeschränkte medizinische Versorgung für diejenigen Roma zurückzuführen, die als defacto-Flüchtlinge nur medizinisch unabweisbare Leistungen von ihrer Krankenkasse erhalten.
Bezüglich der deutschen Sinti und Roma waren etwas mehr als die Hälfte und bezüglich der zugewanderten Roma etwas weniger als die Hälfte der Befragten der Meinung, dass bei der Gesundheitsvorbeugung eher die gleichen Zugangschancen bestünden.

Zu einem aus der Praxis häufig berichteten Problem der Organisation des Besuchs von stationär behandelten Familienangehörigen durch vergleichsweise viele Familienangehörige waren bezüglich der deutschen Sinti und Roma etwas und bezüglich der zugewanderten Roma deutlich mehr als die Hälfte die Meinung, dass hier nicht die gleichen Möglichkeiten wie für alle anderen Bürger bestünden.

Fast alle bzw. über zwei Drittel der Befragten finden, dass bei der Gesundheitserziehung die zugewanderten Roma bzw. die deutschen Sinti und Roma nicht gleichermaßen einbezogen werden. Noch einmal konkret gefragt, ob deutsche bzw. zugewanderte Roma und Sinti bei der medizinischen Behandlung benachteiligt werden, sind bezüglich der deutschen etwas weniger und bei den zugewanderten Roma deutlich mehr als die Hälfte dieser Meinung.

Auch wenn zu diesem Themenbereich vergleichsweise etwas weniger der Befragten ihre Meinung äußern, wird die subjektive Wahrnehmung von Defiziten beim gleichberechtigten Zugang zum Gesundheitssystem mehr als deutlich.

In den im Folgenden genannten **Bereiche**n der Gesundheitsversorgung bzw. -vorsorge halten die Befragten besondere Fördermaßnahmen zur Verbesserung des Zugangs für nötig:

- Prävention und Aufklärung in Bezug auf ganzheitliche bzw. gesundheitsfördernde Ernährung, Ernährungsverhalten, Kost für Kinder in unterschiedlichen Entwicklungsstufen, Konzentrationssteigerung bei Kindern und in Bezug auf die Förderung von Bewegung

- Elternarbeit zur Unterstützung der familiären Vorsorge und Pflege; v.a. Zahnpflege, Ernährungsberatung und Informationen zu Vorsorgeuntersuchungen

- Aufklärung zu den Folgen von Rauchen und Alkohol

- Krebsvorsorge

- Gesundheitsversorgung und -vorsorge im Bereich Schwangerschaft und Kleinkindbetreuung

- psychische und physische Versorgung der NS-Opfer

Betreuungssituationen im Krankenhausbereich müssten grundsätzlich neu überdacht werden. Auch hier führt offener oder latenter Antiziganismus dazu, dass Sinti und Roma Probleme bekommen, ihre Interessen und Vorstellungen zu kommunizieren und ihre Rechte als Patienten durchzusetzen.

Für Roma-Migranten und -Flüchtlinge gibt es teilweise Probleme bei der grundsätzlichen Gesundheitsversorgung, zudem haben einige der selbständig Gewerbe treibenden deutschen Sinti und Roma ebenfalls keinen oder keinen ausreichenden Krankenversicherungsschutz.

Zur Behandlung von Traumatisierung fehlen adäquate Angebote für alle Roma und Sinti.

Bei Pflegebedürftigkeit kranker Angehöriger bedarf es vermehrt fachlicher Begleitung sowie eine interkulturelle Berücksichtigung bei der Pflegeüberprüfung.

Für besonders erfolgreich bei der Verbesserung der Gesundheitsfürsorge oder -prävention für Roma und für Sinti halten die Befragten die folgenden **Projektansätze**:

- Gesundheitsmediatoren nach dem spanischen Modell
- adäquate Angebote im Bereich Traumatisierung für alle Roma und Sinti
- Ausbau der Beratung, regelmäßige Sprechstunden mit einem der Gruppe bekannten Berater
- Ernährungsberatung, Kochkurse
- Aufklärung im bekannten (häuslichen) Bereich, z.B. durch einen Müttertreff
- Gesundheitserziehung im Rahmen von sog. „Elternschulen“
- Hilfe bei professioneller Pflege von Angehörigen
- interkulturelle Begleitung des medizinischen Dienstes
- Kuraufenthalt für Überlebende des Nationalsozialismus
- psychosomatische Unterstützung von Überlebenden und Nachkommen des Nationalsozialismus
- Projekte zur Verbesserung der Besuchersituation im Krankenhaus
- Antidiskriminierungsarbeit bei Sozialarbeitern und Gesundheitsämtern

Explizit erwähnt wird, dass restriktive und nicht-partizipative Maßnahmen absolut kontraproduktiv sind.

Ausschnitthaft fordern die folgenden **Daten** zur Lage in München besondere Aufmerksamkeit wegen der erhöhten Erkrankung an Diabetes Mellitus Typ II (ernährungsbedingt): 31 Tote in den letzten drei Jahren, davon 28 Personen unter 60 Jahre. Eine so niedrige Lebenserwartung trotz guter Gesundheitsversorgung stimmt sehr bedenklich. Weitere Daten zur gesundheitlichen Lage von deutschen Sinti und Roma oder von Roma-Flüchtlingen und -einwanderern könnten bei Bedarf im lokalen Maßstab präsentiert werden. Angesprochen wird auch der Bereich der Krebsfürsorge.

Zugangschancen für Sinti und für Roma zur Wohnraumversorgung in Deutschland

Bis auf einen Befragten sind alle anderen eher oder sehr deutlich der Meinung, dass sowohl deutsche als auch zugewanderte Sinti bzw. Roma in Deutschland nicht die gleichen Chancen wie alle anderen Bürger haben, eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt anzumieten. In etwa die gleiche Skepsis drückten die Befragten bei der Frage nach den Chancen für deutsche oder zugewanderte Sinti bzw. Roma aus, einen Baukredit oder eine andere Wohnbauförderung zu erhalten. Die Chance für deutsche oder zugewanderte Roma bzw. Sinti, eine Sozialwohnung zu bekommen, halten etwa die Hälfte für geringer als die aller anderen Bürger.

Bezüglich der deutschen Sinti und Roma denkt die Hälfte, dass sie besonders häufig gegen ihren Willen in besonderen Wohnvierteln unter sich wohnen. Bezüglich der zugewanderten Roma denken dies drei Viertel. Nur ein Befragter ist eher der Meinung, dass in Deutschland EU-Fördermittel zur Verbesserung der Wohnsituation zugewanderter Roma eingesetzt werden. Alle anderen glauben dies eher nicht bzw. überhaupt nicht, weder für deutsche noch für zugewanderte Sinti oder Roma.

Bezüglich der Zugangschancen von Sinti und Roma zur Wohnraumversorgung haben ebenso wie bei den Bereichen Bildung und Arbeit etwa zwei Drittel ihre Meinung geäußert. Auf die Fragen zum Einsatz von EU-Fördermitteln speziell für die Verbesserung der Wohnraumversorgung der Roma und der Sinti in Deutschland und zur unfreiwilligen Segregation in speziellen Wohnvierteln haben jeweils nur etwas weniger als die Hälfte der Befragten ihre Meinung abgegeben.

Im Bereich der Wohnraumversorgung gibt es also sowohl unfreiwillige Segregationstendenzen, wenn Roma auf Grund von Diskriminierung bei der Wohnungsvergabe oder wegen eines geringen Einkommens nur dort Wohnraum anmieten oder bezahlen können, wo bereits viele andere sozial benachteiligte Familien leben.
Zugleich gibt es die Bemühungen, selbstorganisiert, meist auf genossenschaftlicher Basis eigene Wohnviertel zu errichten, in denen die Familien unter sich bleiben und auf eigenen Wunsch im Familienverband wohnen. Ein Beispiel hierfür ist die Wohnungsbau-Genossenschaft MaroTemm des Landesverbands der deutschen Sinti und Roma in Kiel.
Interessant wäre hier eine Untersuchung der genauen Motive und ob es sich wirklich um den Wunsch handelt, ausschließlich unter Sinti zu wohnen. Ebenso könnten der Wunsch, nahe beieinander zu wohnen, und die Erfahrung, in gemischten Wohnvierteln damit bei Nachbarn und Vermietern auf Vorurteile zu stoßen, der Hintergrund sein.

Bereiche, in denen nach ihrer Perspektive Fördermaßnahmen im Rahmen der Wohnraumversorgung von Roma und von Sinti in Deutschland notwendig sind, identifizieren die Befragten wie folgt:

- Erleichterung des Auszugs und der Auflösung von einmal entstandenen „Gettos“ mit schlechten Bedingungen und niedrigem Sozialprestige
- Wohnungsbau- und Wohnraumförderung auch in nicht-benachteiligten Vierteln
- Abgleich von Wohnraum- und adäquater Schulversorgung
- Bürgschaften für Sinti und Roma in Wohnungsnot
- für große Familien passende Sozialwohnungen ohne extremen Platzmangel
- Schließung der Flüchtlingswohnheime und Unterbringung in Wohnungen
- Bereiche des generationsübergreifenden Wohnens
- Gemeinwesenarbeit in „Problemvierteln“
- Vermeidung des Entstehens von überbelegten Mietshäusern, in denen ausschließlich sozial benachteiligte Roma-Familien wohnen, die zur Zielscheibe antiziganistischer Hetze werden

Zur Frage, welchen **Projektansatz** sie bei der Verbesserung der Wohnsituation für Roma und für Sinti für besonders erfolgreich halten, nannten die Befragten die folgenden:

- Wohnungen für große und größere Familien; soweit von den Betroffenen erwünscht, eigenständige Wohnbauprojekte
- Antidiskriminierungsarbeit bei Wohnungsämtern und Stadtplanern; aufsuchende Sozialarbeit durch Zielgruppenmediatoren (Roma-Professionelle)
- Darlehen und Kredite für Wohnungsbau zur Verfügung stellen
- Absprachen mit Sozialwohnraumträger, um Ausgrenzungstendenzen entgegenzuwirken
- Gemeinwesenarbeit und Mediation bei Nachbarschaftskonflikten fördern
- Unterstützung bei der Wohnraumsuche
- Bewohner in die Sanierung einbeziehen

Einzelne Befragte befürworten die Unterstützung von genossenschaftlichen Projekten, andere sind gegen die Praxis, nur unter Sinti zu wohnen.

Abschließend befragt, zu welchem Bereich der Wohnraumversorgung konkrete **Daten** zur Situation der Roma oder Sinti aus ihrem Umfeld vorliegen, gaben nur einzelne Befragte die folgenden Datenbereiche an:

- Wohnsituation von Roma-Migranten und -Flüchtlingen
- Zahlen für neu zugewanderte Roma in Berlin liegen bei der zuständigen Anlaufstelle vor
- Überpräsentation von Familien in Unterkünften, Notquartieren und überteuerten Pensionen
- Studien des LV Baden-Württemberg 2005 und 2011
- Erfahrungsberichte einzelner zu Wohnraumproblemen

Kommentare der Befragten zum Bericht der Bundesregierung

» Der Fortbestand des Projektes und somit auch die Arbeitsstellen von vier Frauen hängen derzeit am seidenen Faden. Die Finanzierung kann jeweils nur für ein Schuljahr gesichert werden. Die Caritas hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, Gelder für das Projekt zu erhalten. Leider waren diese Bemühungen häufig wenig erfolgreich. Zuletzt wurde der Antrag auf eine Förderung durch XENOS abgelehnt. Trotz der Bekanntheit des Projektes, seines Erfolges und der für die Stadt und den Landkreis Straubing absoluten Notwendigkeit konnten jeweils nur kurzfristige Finanzierungslösungen gefunden werden. « *(Caritas, Projekt Kossi Straubing)*

» Zwischen den Werten der Verfassung und den Wirklichkeiten für die Minderheit der Sinti und Roma – siehe Ablehnungshaltung gegenüber Sinti und Roma – ist ein so großer Unterschied wie zwischen der Wahrnehmung der Bundesregierung und den Wirklichkeiten der Minderheit in Hessen. Sowohl die Bundesregierung und die Landesregierung haben das europäischen Rahmenübereinkommen zum Schutz und Förderung nationaler Minderheiten im Jahre 1998 ratifiziert. Weder die Bundesregierung noch das Land Hessen hat die verbindlichen Maßnahmen in allen gesellschaftlichen Bereichen inhaltlich umgesetzt, aber dies wurde mit der Unterzeichnung des Abkommens in der Präambel zugesichert. Der Landesverband initiierte und realisierte örtliche Projekte. Grundsätzlich notwendig sind Konzeptionen – auf der Grundlage eines vom Land Hessen und dem Verband deutscher Sinti und Roma, Landesverband Hessen unterzeichneten Vertrags, den es noch nicht gibt – die alle notwendigen Differenzierungen enthalten. Nur durch langfristig angelegte Projekte wird es zu einer Chancengleichheit in allen gesellschaftlichen Bereichen kommen können, und dies würde auch der Wirklichkeit Sinti und Roma Bürger „zweiter“ oder „dritter“ Klasse entgegenwirken. Diese Position stützt sich auf die Realität, dass außer der nationalen Minderheit Sinti und Roma alle anderen nationalen Minderheiten in Deutschland vertraglich abgesichert sind. « *(Verband der deutschen Sinti und Roma, LV Hessen)*

» Die in Deutschland lebenden Sinti und Roma sind keinesfalls gut integriert, wenn darunter eine gleichberechtigte Teilhabe an Bildung und Erwerbsleben verstanden wird. « *(Verband der deutschen Sinti und Roma, LV Niedersachsen)*

» MADHOUSE ist mit mehr als 40 Organisationen in München vernetzt, außerdem mit sämtlichen Verwaltungsstrukturen der Landeshauptstadt München vertraut. Die Nöte der Familien sind dem Träger bekannt. Familien der AEH (ambulanten Erziehungshilfe mit Hilfeplanvereinbarung) und Familien, die Hilfe in der Beratungsstelle suchen, nehmen jährlich deutlich zu. Die Zunahme ist ein Zeichen gewachsenen Vertrauens, aber auch ein Zeichen eines deutlichen Bedarfes. Über die Beratungsstelle erhalten 140 Familien Unterstützung, über die AEH werden 37 Familien und zusätzlich 20 Familien aus dem jeweiligen Familienverband beraten und fachlich begleitet. Insgesamt werden fast 1500 Personen erreicht. « *(Madhouse München)*

» Zur Feststellung, dass die deutschen Sinti und Roma „gut in die Gesellschaft integriert“ sind (S. 15) ist festzuhalten, dass dieses in erster Linie der Anpassungsleistung (u.a. durch Verheimlichung der eigenen Sinto/Roma Identität nach außen) der Minderheit geschuldet ist. Die jüngsten Ergebnisse der Langzeituntersuchung zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit hat u.a. ergeben:

- dass 40% der Bevölkerung „Probleme damit hätten, wenn sich Sinti und Roma in meiner Gegend aufhalten“;
- dass 44% der Auffassung sind, „Sinti und Roma neigen zur Kriminalität“

(siehe http://www.uni-bielefeld.de/ikg/Handout_Fassung_Montag_1212.pdf, 28.2.2012). Der Antiziganismus ist somit (leider immer noch) eine feste Größe in der deutschen Gesellschaft. « *(Minderheitensekretariat)*

» Ein Projekt zur Förderung von Kindern aus schulbildungsfernen Roma- oder Sintifamilien wurde von der Stadt Offenburg abgelehnt. « *(Bildungsberatung Offenburg)*

» Bei den Jobcentern in Köln wurde schon zu 5 Sinti gesagt, wenn sie sich bei einer Arbeit vorstellen, sie sollen doch nicht erwähnen, das sie Sinti sind. Zu einer Frau hat ein Sachbearbeiter gesagt, sie solle sich doch die Haare abschneiden und sie färben. « *(Landesverband Sinti und Roma in Deutschland Köln e.V.)*

» Wir würden uns ein Projekt für jugendliche Schulabgänger wünschen, die bei dem Abschluss Unterstützung bekommen und begleitet werden. Auch müsste man die Möglichkeiten zuweisen, wie man einen Schulabschluss nacholt. Diesen Leuten wollen wir dann zeigen, welche Möglichkeiten bestehen, welche Berufe und Aufstiegschancen besten und wie Selbständigkeit funktioniert. Das Angebot sollte auch für Erwachsene gelten und sie fördern und unterstützen.
Leider haben wir keine mittel und können für solche Projekte keine Anträge bei den Bundesländern stellen. « *(Bremerhavener Sinti-Verein e.V.)*

Anhang

Ergänzung der Beschreibung aktuell laufender Projekte

Baden-Württemberg 18
Bayern 19
Berlin 22
Hamburg 24
Hessen 26
Niedersachsen 27
Nordrhein-Westfalen 28

Quantitative Auswertung der Angaben zu Zugangschancen in den vier Schlüsselbereichen

Zugangschancen zum Bildungssystem 32
Zugangschancen zum Arbeitsmarkt 33
Zugangschancen zur Gesundheitsversorgung 34
Zugangschancen zur Wohnraumversorgung 35

Verband Deutscher Sinti und Roma – **Landesverband Baden-Württemberg**
B7,16; 68159 Mannheim
Sabrina Guttenberger, sabrina.guttenberger@sinti-roma-bawue.de, Telefon 0621. 1569645
Gründungsjahr: 1986
Hauptaktivitäten: Bürgerrechtliche Vertretung der nationalen Minderheit

Projekttitel: LAP – Toleranz fördern – Kompetenz stärken
Bürgerschaftliche Antidiskriminierungsstrategien für Sinti und Roma in Mannheim
Projektlaufzeit
01.07. – 31.12.2011
Finanzierung
11.800,- Euro
Spezielle Zielgruppe
Erzieherinnen und Erzieher, Lehrer und Lehrerinnen, Eltern, Multiplikatoren
Ziele
Entwicklung einer nachhaltigen Strategie zur Vermittlung von Wissen und Information zu Antiziganismus und Identität und Lebenslagen deutscher Sinti und Roma, Aufbau eines Netzwerks
Maßnahmen
Seminare und Fachtagung zur Entwicklung einer Bildungsstrategie. Aufbau eines Netzwerks in Mannheim
Ergebnisse/ Erfolge
Arbeitspapier für Ausstellung „Typisch Zigeuner“ für Bildungs- und Informationsauskunft für Mannheimer Schulen und anderen Einrichtungen

Madhouse gGmbH, Landsbergerstraße 59, 80339 München
Telefon 089. 76 75 95 64, info@madhouse-munich.com
Gründungsjahr: 1987 Gründung von Madhouse, ab 2002 AEH in München
Hauptaktivitäten: Erziehungshilfen für benachteiligte Sinti und Roma Familien, Öffentlichkeitsarbeit und Kulturveranstaltungen

Projekttitel

1. Regelförderung im Rahmen Bildung und Erziehung für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene gemäß den Vorschriften des Kinder- und Jugendhilfegesetzes hier von der Landeshauptstadt München als ambulante Erziehungshilfe (AEH) genannt.
2. Aufbau einer Erziehungs-, Familien- und Lebensberatungsstelle: damit wird allen Sinti- und Roma-Familien ohne Hilfeplanverfahren Einzel-, Krisen- und Lebensberatung ermöglicht, im Rahmen der Netzwerkarbeit in München in Anschlusshilfen, Bildungssysteme usw. vermittelt

Projektlaufzeit

Zu 1.: Es handelt sich um eine Regelförderung: Pauschal werden vier Sozialpädagogen für den Jugendhilfebereich ausschließlich in Sinti- und Roma-Familien eingesetzt. Es besteht ein Vertrag mit der Landeshauptstadt München, der unbegrenzt läuft und von beiden Seiten zum 30.06. für das nächste Jahr gekündigt werden kann.

Zu 2.: Die Beratungsstelle befindet sich im Aufbau. Derzeit sind zwei halbe fachliche Planstellen finanziert. Geplant sind auf Zeit 3,5 Planstellen als interdisziplinäres Fachteam. Mit den zwei halben Stellen werden aktuell 140 kinderreiche Familien beraten und begleitet.

Finanzierung

AEH: Pauschal werden vier Vollzeitkräfte mit Büro und Verwaltungsanteil bezahlt, jährlich ca. 280.000 Euro. Ca. 22.000,- Euro sind für entsprechende pädagogische Maßnahmen in der Pauschale enthalten und müssen gesondert nachgewiesen werden.

Beratungsstelle: Derzeit sind pauschal 97.500 Euro für Personal- und Sachkosten als regelmäßige Förderung bereitgestellt. Ca. 25.000 Euro sind für Fördermaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit (Bildung, Kultur, musikalische Frühförderung, Verwaltung, Büro- und Beratungsräume, Öffentlichkeitsarbeit usw.) aufzuwenden.

Spezielle Zielgruppe

- Sinti- und Roma-Familien mit besonderen Hilfebedarf bei der Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen
- Sinti- und Roma-Familien mit Erziehungsproblemen, Lebenskrisen, Hilfen im Einzelfall (berufliche und schulische Ausbildung, Vermittlung von Schlüsselkompetenzen)

Ziele

- Im Bereich der AEH werden einzelfallbezogene Ziele im individuellen Hilfeplan festgelegt (z.B. Schulbesuch, Frühförderung, Gesundheitsfürsorge, Wohnungssuche, Erziehungsmethoden)
- Gleichberechtigung im Bereich Wohnen
- Einsatz von Mediatoren in Schulen, Kultur, Behörden, Eltern, Arbeit,
- Aufbau von Selbstwert und Motivation bildungsferner Familien
- Netzwerkarbeit in München zur Förderung von Inklusion
- Bekämpfung des noch immer in allen Bereichen durchwirkenden Antiziganismus
- Bekämpfung von unterschiedlichen Diskriminierungsebenen (Arbeit, Schule, Bildung, Wohnen)

Maßnahmen

- Ressourcenorientierte und kulturachtende Unterstützung und Beratung in besonderen Problemlagen. Anbindung an vorhandene Hilfsangebote im Sozialraum.
- Verstärken von Erwachsenenbildungsprogrammen (Kooperation mit dem Projekt Sinti und Roma und der Münchner Volkshochschule):
    1) Alphabetisierungskurse: (in München werden diese aktuell am stärksten von Sinti und Roma besucht);
    2) Schnupperkurs für junge Frauen für den Beruf der staatlich anerkannten Erzieherin
    3) Kurs für Volljährige, die sich selbständig machen wollen
- Einsatz von Mediatoren in unterschiedlichen Schulen (Kooperation mit dem Sinti Projekt)

• Gezielte Beratungsangebote in Einzel-, Krisen- und Lebensberatung • Zusammenarbeit mit Rechtsanwälten für rechtliche Beratungen (zivil- und strafrechtlich) • Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit: aktuell gemeinsame Entwicklung eines Mediatorenkonzeptes zwischen Diakonie und MADHOUSE, das sukzessive in verschiedenen Arbeitsfeldern eingesetzt werden soll • Öffentlichkeitsarbeit (Kultur, Religion, Politik): Fortbildungen und öffentliche Veranstaltungen zum Thema Sinti und Roma unter Einbeziehung Angehöriger der Minderheit
Ergebnisse/ Erfolge
• Maßnahmen und Hilfen werden von den angesprochenen Sinti und Roma gut angenommen; Inklusion wird möglich, gegenseitige Annäherung und Entwicklung gegenseitiger Vertrauensbasis gelingt allmählich • Erreichen von bildungsfernen Familien (deutlicher Anstieg in der Erwachsenenbildung) • Positive Bewusstseinsveränderung bei den betreuten und beratenen Familien hinsichtlich Erziehung, Bildung und Beschäftigung • Positive Synergieeffekte auf Kinder, deren Eltern in einem Erwachsenenprogramm beteiligt sind (Kinder fühlen sich dadurch zusätzlich für Bildung motiviert) • Über eine Mediatorin ist es gelungen, eine Kindertanzgruppe aufzubauen • Im Bereich musikalische Frühförderung wird seit fast zwei Jahren Geigen- und Gitarrenunterricht für traditionelle Sintimusik angeboten

KOSSI – Caritasverband Straubing-Bogen e.V., Obere Bachstraße 12, 94315 Straubing
Veronika Santl, kulturlotsen@caritas-straubing.de, Telefon 09421. 9912 69
Gründungsjahr: 2008
Hauptaktivitäten: Mediatorinnen an Grund- und Förderschule als Vermittlerinnen zwischen Schule und Elternhaus, als Förderinnen von Schülern, als Unterstützung für die Eltern etc.

Projekttitel
Kooperation Schule – Sinti (KOSSI)
Projektlaufzeit
seit 2008
Finanzierung
Jährlich neue Mischfinanzierung, Schuljahr 2011/12: Stadt Straubing, Landkreis Straubing-Bogen, Regierung von Niederbayern, Arbeitsagentur, Caritas Weiterfinanzierung für Schuljahr 2012/13 nicht gesichert
Spezielle Zielgruppe
Sinti in der Stadt und dem Landkreis Straubing-Bogen: - Kinder am Sonderpädagogischen Förderzentrum Straubing - Kinder an der Grundschule Ulrich-Schmidl Straubing - deren Eltern und Lehrer - Kooperation mit Kindergärten, Horten, Berufsschule usw. - Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitern in Institutionen
Ziele
Ziele des Projektes z.B.: - Etablierung von Mediatorinnen in Straubing - Abbau von Vorurteilen bei allen Beteiligten, z.B. durch Fortbildungen zur Kultur der Sinti - Unterstützung von Kindern mit besonderem Förderbedarf und Verbesserung von deren Lese- und Rechtschreibfähigkeiten - Verbesserung der Kommunikation zwischen Schule-Schüler-Elternhaus - Verringerung des Anteils von Sinti-Kindern an der Förderschule - Hilfe und Unterstützung bei dem Wechsel an andere Schulen (Hauptschule, Realschule, Berufsschule,…) und eine Ausbildung - Erhöhung der Zahl von Kindern, die regelmäßig einen Kindergarten oder Hort besuchen - Verringerung der Fehlzeiten in den Schulen - Vermittlung bei Streitigkeiten und Problemen in der Schule - Schaffen von Vorbildern (Mediatorinnen) innerhalb der Sintigruppe
Maßnahmen
- Vermittlung der Kultur durch Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Kulturbuch) - Einzelförderung von Schülerinnen und Schülern - Vermittlung bei Schwierigkeiten zwischen Schule/Eltern/Schüler/Institutionen - Hausbesuche bei Eltern und Elterngespräche - Begleitung von Eltern beim Eintritt ihrer Kindern in den Kindergarten / die Schule - Organisation und Durchführung von Planungsgesprächen mit Vertretern aller Institutionen - Sozialpädagogische Begleitung des Projektes und der Mediatorinnen - Fort-/ und Weiterbildungen für die Mediatorinnen - Fort-/ und Weiterbildungen für Mitarbeiter von anderen Institutionen - Weiterbildung von Schülern: Geschichte und Kultur der Sinti - Vermittlung sozialer Werte und Kompetenzen an Schüler - Verringerung der Schulabbrüche usw.
Ergebnisse/ Erfolge
- 2011/12 keine Einschulung mehr von Sinti-Kindern in die Förderschule - viele Kinder mittlerweile in Grund- und Hauptschule erfolgreich - erstmalig Sinti-Schüler in Realschulen und Ausbildung - sozialer Aufstieg einiger Familien und Wegzug aus „Brennpunkt“ - Verringerung der Schulabbrüchen und Erhöhung der Anwesenheit in der Schule bei vielen Schülern - Verringerung der Konflikte in Bezug auf die Schule - Verbesserung des Images von Bildung bei einigen Familien – „Umdenken“ - Anerkennung der Mediatorinnen-Tätigkeit und Respekt für die arbeitenden Frauen von Seiten der Sinti-Gemeinschaft - Sensibilisierung der Gesellschaft für die Thematik (TV- und Radiobeiträge, Zeitung,…) - Deutschlandweite Anerkennung für die Erfolge des Projektes usw.

RAA Berlin, Chausseestraße 29, 10115 Berlin
Britta Kollberg, Telefon 030. 24045-100, britta.kollberg@raa-berlin.de
Gründung: 1991. Die RAA Berlin widmet sich den Herausforderungen Bildung, Integration und Demokratie. Sie engagiert sich durch Beratung und Fortbildung, Ausbildung von Multiplikatoren und Bereitstellung von Materialien, Dienstleistungsangebote und eigene Modellprojekte.

Projekttitel
Roma-Schulmediation der RAA Berlin
Projektlaufzeit
Mai 2000 bis Dezember 2013 (jeweils verschiedene Förderprojekte)
Finanzierung
Das Modellprojekt wurde/wird durch Stiftungen, EU (EQUAL, EFF), das Land Berlin, die Kommune Mitte mit verschiedenen Förderprojekten, teils auch unter anderen Titeln finanziert und unterstützt.
Spezielle Zielgruppe
Roma-Kinder und ihre Eltern/Familien (insbesondere Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien, zunehmend auch aus Rumänien und Bulgarien), Lehrer, Erzieher, Sozialpädagogen und Sozialarbeiter an den Schulen
Ziele
- Bildungspartizipation und Chancengleiche Beschulung von Roma-Kindern und ihren Eltern - Nachhaltige Förderung und Integration in den Regelschulbetrieb - Öffnung der Schule für die Belange von Roma-Familien
Maßnahmen
Das Projekt Roma-Schulmediation unterstützt die Zusammenarbeit von Schulen mit Roma-Familien, vor allem im Bezirk Mitte. Es setzt am konkreten Bedarf und den Ressourcen der Schulen und Familien an. Durch Hausbesuche, Unterstützung im Unterricht, Gesprächsbegleitung und Konfliktschlichtung tragen die Mediatoren dazu bei, dass verspätete Einschulung, unregelmäßiger Schulbesuch und vorzeitige Schulabgänge seltener werden und der Leistungserfolg der Kinder und Jugendlichen sichtbar steigt. Derzeit betreuen vier ausgebildete Roma-Schulmediatoren in Tandems Roma-Kinder und -Jugendliche an fünf Schulen in Mitte. Dabei kooperieren sie eng mit Lehrer und Schulsozialarbeitern und verändern so auch das Klima der Schulen. Damit gelingt es ihnen, ebenfalls die Roma-Eltern zum Engagement in der Schule zu ermutigen. Nicht zuletzt spielt die Roma-Schulmediation eine wichtige Rolle bei der Wahrnehmung und Überwindung von antiziganistischen Ressentiments an der Schule spielen. Hierbei sind neben Beiträgen zu Lehrerkonferenzen und Elternabenden besonders die Einsätze auf dem Pausenhof im Gespräch mit den Kindern ein zentrales Handlungsfeld. Die Roma-Schulmediatoren sprechen Deutsch und Romanes und/oder eine der Herkunftssprachen der zugezogenen Roma (Serbokroatisch, Rumänisch etc.). Als allparteiliche, neutrale Vermittler sind sie gleichermaßen Ansprechpartner für Kinder, Lehrer und Eltern.
Ergebnisse/ Erfolge

- Zu den messbaren Erfolgen der Roma-Schulmediation zählt v.a., dass sie
  ▪ Pünktliche Anmeldung und tatsächliches Erscheinen am Einschulungstag sicher stellt
  ▪ Schulabsenz verringert
  ▪ Einbrüche im Grundschulbereich verhindert
  ▪ Drop-Out an der Schwelle zur Sekundarstufe I verringert
  ▪ Härtefälle begleitet, bevor sie Schulversagen bewirken
  ▪ Schulische Leistungen verbessert
  ▪ Kontakt und Kooperation zwischen Lehrern, Sozialarbeitern und den Elternhäusern herstellt und nachhaltig stabilisiert
- Ein weiteres Ergebnis des Projekts ist die Gründung des Schulverbunds „Roma-Schulmediation“, bestehend aus fünf Kernschulen, dem Programmträger RAA Berlin, der Regionalen Schulaufsicht und dem Jugendamt Berlin-Mitte sowie der Fachkonferenz „Schüler/innen aus Sinti- und Roma-Familien“, die die regionale und Berlinweite Lehrerfortbildung und kollegiale Beratung zum Thema organisiert. Der Verbund zielt auf die Verstetigung und Verbreitung des Konzepts, das sich an den beteiligten Schulen als erfolgreich erwiesen hat und Berlinweit Interesse findet.
- Der Bedarf ist nicht nur in Mitte sehr hoch und weiter wachsend, sondern auch in anderen Bezirken, v.a. Reinickendorf und Neukölln, aber auch Kreuzberg, Lichtenberg, Charlottenburg u.a. Die Fachkonferenz und der Schulverbund sind daher auch als Modell- und Transferprojekte Ansprechpartner für Schulen Berlinweit. Darüber hinaus erhält die RAA Berlin aus dem gesamten Bundesgebiet Anfragen zum Modell „Roma-Schulmediation“.
- Auf Anfrage des Städteverbundes EUROCITIES hat die RAA Berlin im Oktober 2011 eine peer review zum Thema Romamediation mit Schwerpunkt Bildung ausgerichtet. Diese führte zu weiteren europäischen Anfragen und einer ersten Konsultation in Gent, Belgien im März 2012.

Projekttitel
Fachkonferenz „Schüler/innen aus Sinti und Roma-Familien“, Regionale Lehrerfortbildung Berlin-Mitte in Kooperation mit der RAA Berlin
Projektlaufzeit
Seit 1.8.2006
Finanzierung
Ab Schuljahr 2006/07: Einrichtung der Fachkonferenz als Fortbildungsinstrument mit 4 Anrechnungsstunden durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin Seit Schuljahr 2011/2012: insgesamt 12 Anrechnungsstunden für drei Lehrerinnen durch die Regionale Fortbildung Mitte (8 Std.) und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (4 Std.)
Spezielle Zielgruppe
Mitarbeiter an und um öffentliche, allgemein bildende Schulen und Schulen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt Lernen – v.a. in: Mitte, Neukölln; Reinickendorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg, Charlottenburg-Wilmersdorf, Lichtenberg-Hohenschönhausen, Pankow
Ziele
Die Fachkonferenz „Schüler/innen aus Sinti- und Roma-Familien“ ist ein Berlinweites Angebot im Rahmen der Regionalen Lehrerfortbildung Mitte. Sie unterstützt Pädagogen bei der Integration schuldistanzierter Kinder und Jugendlicher aus Roma- und Sinti-Familien in den Regelschulbetrieb. Dabei bezieht sie die Erfahrungen der muttersprachlichen Roma-Schulmediatoren in der Schulbegleitung und Elternarbeit mit ein. Ziele der Fachkonferenz sind: ▪ Die Situation der Sinti- und Roma-Familien und deren Integration in Schule und Gesellschaft zu verbessern. ▪ Die Erfahrung der bisher an systematischer Roma-Schulmediation beteiligten Schulen und ihrer Schulmediatoren für andere Schulen nutz- und verfügbar zu machen. ▪ Handreichungen zum Thema zu entwickeln und gemeinsame Lösungsansätze für die vielschichtigen Problemlagen zu finden.
Maßnahmen
- Organisation von Fortbildungen und kollegialem Austausch - Materialentwicklung und -verbreitung - Konzeption und Durchführung eines modularen Fortbildungsangebots für Lehrer, Sozialarbeiter und Erzieher im Programm „Schul- bzw. Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ zum Thema Roma in Abstimmung mit der Senatsschulverwaltung - Kollegiale Beratung und Fallbesprechung auf Anfrage - Informationstransfer (u.a. zu Geschichte, Familiensituation, Schulorganisation) für Lehrer, Pädagogen etc. auf der Internetplattform www.lernraum-berlin.de der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin
Ergebnisse/ Erfolge
- Die Fachkonferenz hat ca. 40 regelmäßige Teilnehmer; an der letzten Veranstaltung (im Herbst 2011) nahmen hingegen ca. 130 Pädagogen teil. - Entwicklung des Projektkoffers "Roma und Sinti" für den Unterricht. Der Projektkoffer ist in der Mediathek der RAA Berlin sowie in den RAA-Werkstätten in Neukölln, Kreuzberg und Wedding zur Ausleihe und zur Arbeit mit den Materialien verfügbar und enthält Dokumente, Bücher, Arbeitsmaterialien, Musikkassetten und Filme zum Thema "Sinti und Roma". - Zuarbeit zu verschiedenen Fachbriefen der Senatsschulverwaltung (Interkulturelle Bildung und Erziehung; Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund) nach einmaliger Herausgabe des Fachbriefs „Schulische Zusammenarbeit mit Sinti- und Roma-Familien“ (mainstreaming zur Erhöhung von Frequenz und Zahl der erreichten Leser) ◊ Die ab dem Schuljahr 2011/2012 zusätzlich zur Verfügung gestellten Lehrerabordnungsstunden dienen dem Ziel der Entwicklung einer kommunalen Roma-Bildungsstrategie Berlin-Mitte. Der dazu gehörige Projektantrag wurde von der EU (EFF) nach Votum des Landes Berlin abgelehnt. Landes- und kommunale Prioritäten greifen hier offenbar nicht vollständig ineinander, was für den Träger eine Konzentration der praktischen Vorhaben auf kommunale Ansatzpunkte impliziert. Fortbildung findet aber weiterhin – mit Unterstützung der Bildungsverwaltung – Berlinweit statt.

Großstadtmission Jugendhilfe GmbH, Nikischstraße 23, 22761 Hamburg
Ines Greizer, i.greizer@grosstadt-mission.de, Telefon 040. 89715857
Hauptaktivitäten: Kinder- und Jugendhilfe

Projekttitel
Beruflich aktiv mit Roma + Sinti Beratungsstelle für Roma und Sinti
Projektlaufzeit
1.1.2010 – 21.12.2012
Finanzierung
50% ESF + 50% Land Hamburg
Spezielle Zielgruppe
Jugendliche Roma und Sinti sowie deren Familienangehörige (vom Kleinkind bis zum Erwachsenen)
Ziele
• Übergänge von Schule zu Beruf und Ausbildung verbessern • Roma + Sinti sozial zu stabilisieren und in Bildungs- und Beschäftigungsmassnahmen vermitteln und begleiten.
Maßnahmen
• *Sozialberatungen* • *Beratungen zu Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten* • *Alphabetisierungskurs bei Bedarf* • *Nachhilfeangebote an Schulen und in der Beratungsstelle* • *Nähkurs* • *Mutter-Kind-Gruppe mit Vorschulförderung* • *Informationsveranstaltungen zur Kultur und Geschichte der Roma und Sinti*
Ergebnisse/Erfolge
Das Projekt konnte Roma und Sinti bereits erfolgreich in Bildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen vermitteln. Das Projekt leistet viel Aufklärungsarbeit, die besonders nachgefragt wird.

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Felix-Dahn-Straße 3, Hamburg
Dr. Mareile Krause, mareile.krause@li-hamburg.de, 040-428842-520
Gründungsjahr: Neugründung 2003
Hauptaktivitäten: Fort- und Ausbildung

Projekttitel
Qualifizierung zum Hamburger Bildungsberater
Projektlaufzeit
2011-2012
Finanzierung
Land Hamburg
Spezielle Zielgruppe
Roma und Sinti, die im Bildungsbereich arbeiten oder arbeiten wollen
Ziele
Qualifizierung von Roma und von Sinti zur Arbeit als Bildungsberater für Kinder aus Roma- und Sintifamilien an Hamburger Schulen
Maßnahmen
• 15 Qualifizierungstage am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung • Hospitationen an Hamburger Schulen • Organisation eines Fachtags für Mitarbeiter der Kinder- und Jugendhilfe in Hamburg als Abschlussprüfung • Berufsbegleitende Beratung und Fortbidlung durch das Landesinstitut
Ergebnisse/Erfolge

Förderverein Roma, Kaiserstraße 64, Haus A, 2./3. Etage, 60329 Frankfurt am Main
Joachim Brenner, foerderverein.roma@t-online.de, Telefon 069. 440123 AB
www.foerdervereinroma.de
Gründungsjahr: 1989
Hauptaktivitäten: Bildung, Sozialberatung, Menschenrechtsarbeit

Projekttitel
Kita mit Regelbeschulung, Jugendberufsbildung, Erwachsenenbildung, Sozialberatung Frankfurt am Main
Projektlaufzeit
Kita unbefristet, alle anderen Projekte für ein Jahr
Finanzierung
Kita gesetzlich, Jugendberufsbildung (Mischfinanzierung, EU-Projekt), EB (Jobcenter), Sozialberatung Kommune und Träger (extreme Unterfinanzierung, Angebot muss um die Hälfte reduziert werden)
Spezielle Zielgruppe
Roma-Migranten, Roma-Flüchtlinge, Deutsche Sinti und Roma
Ziele
Frühförderung, schulische Unterstützung, HSA und weitere schulische Abschlüsse, Alphabetisierung, Grundbildung, berufliche Orientierung, Bewerbungstraining, Vermittlung in Erwerbsarbeit Sozialberatung: Hilfe im Bereich Wohnung, Gesundheit, Aufenthalt, existentielle Versorgung
Maßnahmen
Kita: 70 Plätze (45 Hort mit Grund- und Hauptschulbereich, 25 Kiga), ab 2012 Krabbelstube mit 10 Plätzen (in Planung), hohe Binnendifferenzierung und Einzelförderung *Jugendberufsbildung*: 15 Plätze mit Grund- und Hauptstufe, hohe Binnendifferenzierung, Alphabetisierung und Einzelförderung, berufliche Orientierung, zwei Tage Praktikum in der Woche in Betrieben des 1. Arbeitsmarktes, intensive Elternarbeit und Einzelbegleitung *Erwachsenenbildung*: 12 Plätze, Grundbildung, Alphabetisierung, berufliche Orientierung, Bewerbungstraining und Hilfe bei der Jobsuche *Sozialberatung*: in 2011 über 1700 unterschiedliche Hilfesuchende, Anfragen in allen o. g. Fragen
Ergebnisse/Erfolge
Hohe TN-Zahl, gute und zuverlässige Kooperation, vertrauensvolles Verhältnis, etwa 8-10 HSA pro Jahr, Weiterleitung in Schule, die Vermittlung in Ausbildung oder Erwerbsarbeit ist schwierig

Niedersächsischer Verband Deutscher Sinti und Roma, Schaumburgstraße 3, 30419 Hannover
info@sinti-niedersachsen.de

Projekttitel
Forschungsprojekt „Lebenssituation und Bildungsaspiration“
Projektlaufzeit
2011 - 2012
Finanzierung
Land Niedersachsen
Spezielle Zielgruppe
Sinti
Ziele
Datensammlung – Auswertung – Maßnahmeformulierung

Projekttitel
Film mit Sinti Jugendlichen „wir über uns“
Projektlaufzeit
2011 - 2012
Finanzierung
Land Niedersachsen
Spezielle Zielgruppe
Sinti
Ziele
Doku-Drama Rukeli Trollmann „Trollmann – Projekt“ : Trollmann-Projekt mit Schauspiel von Siniti-Jugendlichen Ausstellungsprojekte.

Stadt Köln, Amt für Weiterbildung/**RAA Köln**, Rheingasse 11, 50676 Köln
Gabriele Haubrich-Sandkühler, Telefon 0221. 221-29283
gabriele.haubrich-sandkuehler@stadt-koeln.de
Gründungsjahr: 1994

Projekttitel:
Pädagogische Begleitung und Integrationshilfen für Roma-Familien
Projektlaufzeit
unbefristet
Finanzierung
Stadt Köln
Spezielle Zielgruppe
Roma-Kinder, Lehrer, Eltern, Multiplikatoren
Ziele
nachhaltige Optimierung des pädagogischen Systems „Schüler-Elternhaus-Schule
Maßnahmen
Mediatoren mit wichtiger Brückenfunktion durch Betreuung der Roma-Kinder in den Schulen, Gespräche mit den Lehrern und Eltern und Vernetzung mit Multiplikatoren

Projekttitel:
Ferienaktion für Roma-Kinder
Projektlaufzeit
09.07.-13.07.2012
Finanzierung
Stadt Köln
Spezielle Zielgruppe
Roma-Kinder im Alter zwischen 6 – 14 Jahren
Ziele
Entwicklung des Selbstbewusstseins und sprachliche Förderung
Maßnahmen
Die Kinder entwickeln mit Hilfe einer Theaterpädagogin ein Theaterstück und schreiben ihre Texte selbst. Theaterpädagogik bietet Formen des Lernens, die Kindern und Jugendlichen entscheidende Kompetenzen vermitteln können. Beim Theaterspielen werden soziale und sprachliche Kompetenzen gefördert und geschult. Die Präsentation des Erarbeiteten verlangt Konzentration, Teamgeist und dient der Entwicklung des Selbstbewusstseins.
Ergebnisse/ Erfolge
Theateraufführung für die Eltern & Interessierte

Projekttitel:
Angebot für Eltern aus Bulgarien und Rumänien
Projektlaufzeit
unbefristet, einmal pro Woche
Finanzierung
Stadt Köln
Spezielle Zielgruppe
Neu-EU-Bürgerinnen und Bürger aus Bulgarien und Rumänien
Ziele
Sprache erlernen und eine positive berufliche und soziale Perspektive für sich und ihre Kinder aufzubauen
Maßnahmen
niederschwellige Bildungsangebote im Stadtteil

Projekttitel:
Mobile Elternschule zur Integration von Roma-Kindern und deren Eltern
Projektlaufzeit
unbefristet
Finanzierung
Stadt Köln
Spezielle Zielgruppe
Roma Eltern
Ziele
Unterstützung von Roma-Familien, um deren Erziehungskompetenz zu stärken und Selbsthilfepotentiale zu aktivieren
Maßnahmen
Vielzahl an Bildungs- und Beratungsangeboten für Eltern

Projekttitel:
Einsatz von Roma-Mediatoren in Kölner Schulen
Projektlaufzeit
Unbefristet
Finanzierung
Stadt Köln
Spezielle Zielgruppe
Roma-Mediatoren im Berufsfeld der interkulturellen Mediation
Ziele
gewaltfreie Konfliktbewältigung in der Schule
Maßnahmen
Im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme wurden Roma-Mediatoren im Berufsfeld der interkulturellen Mediation ausgebildet, die nun bei Bedarf in Kölner Schulen eingesetzt werden können. Mediation ist im schulischen Bereich eine bewährte Methode der gewaltfreien Konfliktbewältigung. Mit Hilfe einer neutralen, dritten Person werden Lösungen angestrebt, die die Situation und Bedürfnisse alle Beteiligten berücksichtigt. Roma, die als Mediatorinnen und Mediatoren zwischen Lehrerinnen und Lehrern, Eltern, Schülerinnen und Schülern vermitteln, können zu einer besseren Integration von Roma-Kindern in den Schulalltag beitragen. Sie kennen sich in beiden Kulturen aus und können so die entscheidenden Brücken bauen. Wenn sie beraten, fließen eigene Lebenserfahrungen und auch Wissen über familiäre, schulische und berufsvorbereitende Bildungszusammenhänge ein.

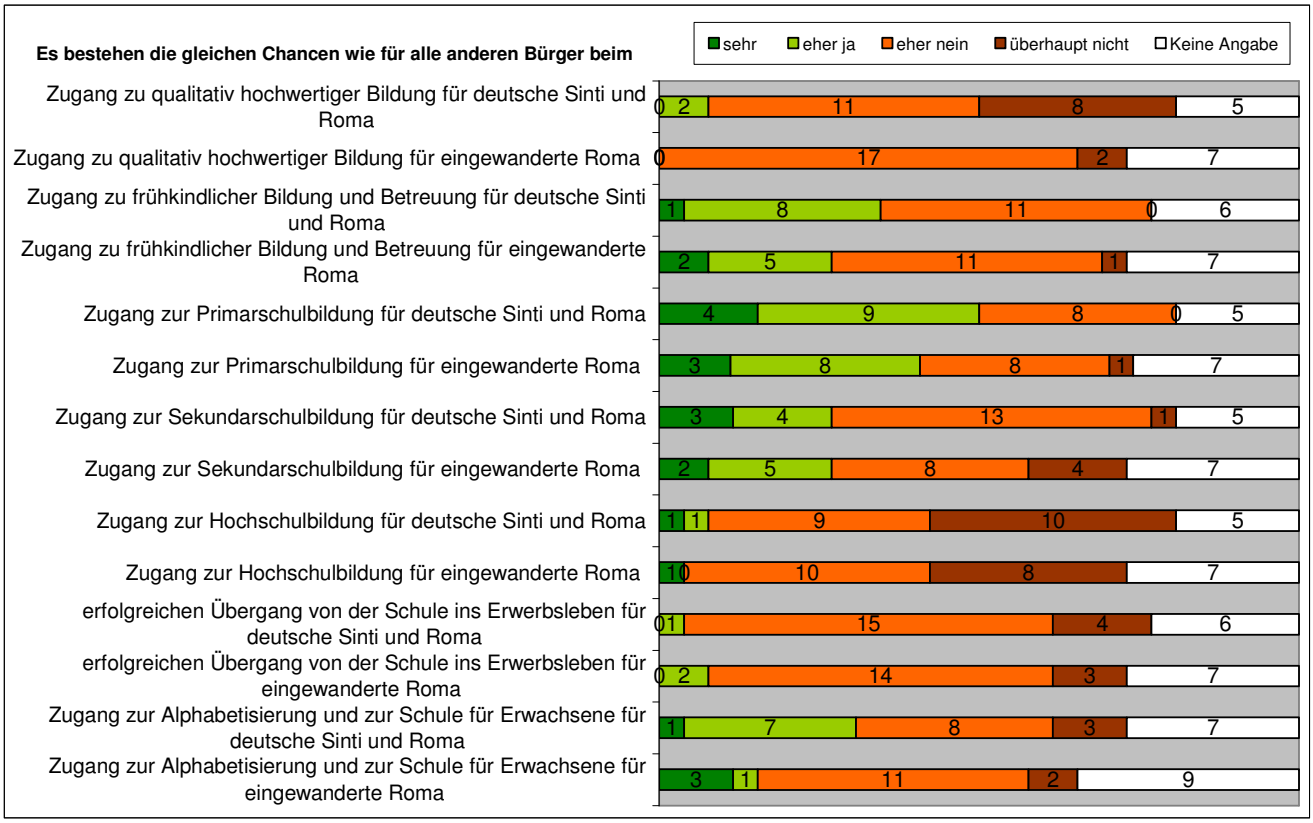
Projekttitel:
Sozialpädagogische und schulische Hilfen für Roma-Flüchtlingsfamilien in Köln
Projektlaufzeit
Unbefristet
Finanzierung
Stadt Köln
Spezielle Zielgruppe
Schulstandorte, die mit der Beschulung von Roma-Kindern betraut sind
Ziele
Vermittlung von kulturgebundenem Hintergrundwissen zielgerichtete Qualifikation der Lehrkräfte (sog. Handlungswissen) Optimierung der Kommunikation zwischen Schule und sozial-pädagogischer Umfeldarbeit
Maßnahmen
Seitens des Schulamtes für die Stadt Köln werden verschiedene Schulstandorte mit der Beschulung von Roma-Kindern betraut. Jede dieser Schulen erhält Stellenanteile für Integrationshilfe. Eine zentrale Einrichtung mit dem Namen „Amaro Kher“ (Romanes für „Unser Haus“) beschult Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet. Das Schulamt und die RAA leisten Koordinierungsarbeit für die Schulen. Neben einer wöchentlichen Sprechstunde für alle Projektteilnehmer werden die Lehrkräfte durch Fortbildungsangebote in ihrer Arbeit unterstützt. Die Betreuung der Schulen beinhaltet die. Ein regelmäßiger Fachaustausch mit allen Kooperationspartnern gewährleistet eine Abstimmung und Vernetzung der Hilfsangebote.

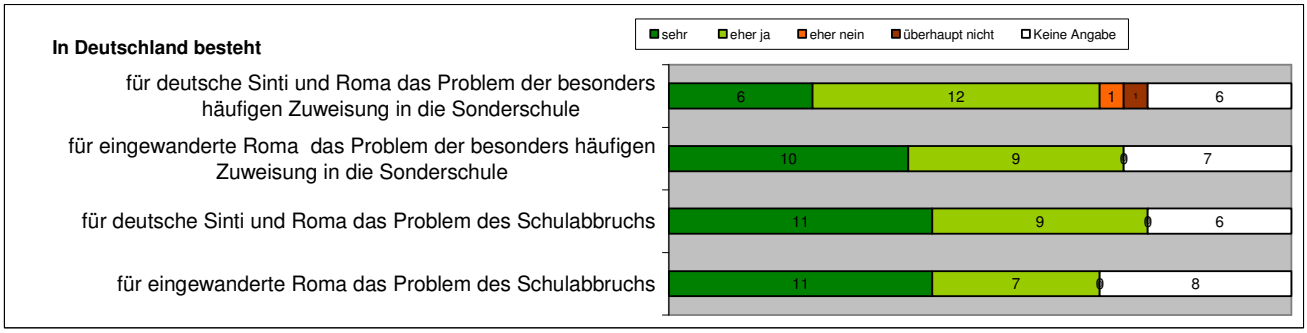
Rom e.V. Köln, Venlöer Wall 17, 50672 Köln
Kurt Holl, kurt.holl@netcologne.de, 0221 253876
Gegründet: 1986
Hauptgebiete: Bleiberecht/ Amaro Kher Schule und Kita/ Beratung/ Kultur

Projekttitel
Amaro Kher
Projektlaufzeit
unbefristet
Finanzierung
Land NRW + Stadt Koeln
Spezielle Zielgruppe
Romaflüchtlingskinder (mit Duldung)
Ziele
Vorbereitung auf Regelschule und Begleitung dorthin
Maßnahmen
Kita (mit U 3) 2 Klassen (6-10 J.) und (10 – 13)
Ergebnisse/ Erfolge
jährlicher Übergang in Sonderschule (40%) Grund/ Hauptschule (60%)

Quantitative Auswertung der Angaben zu Zugangschancen zum Bildungssystem

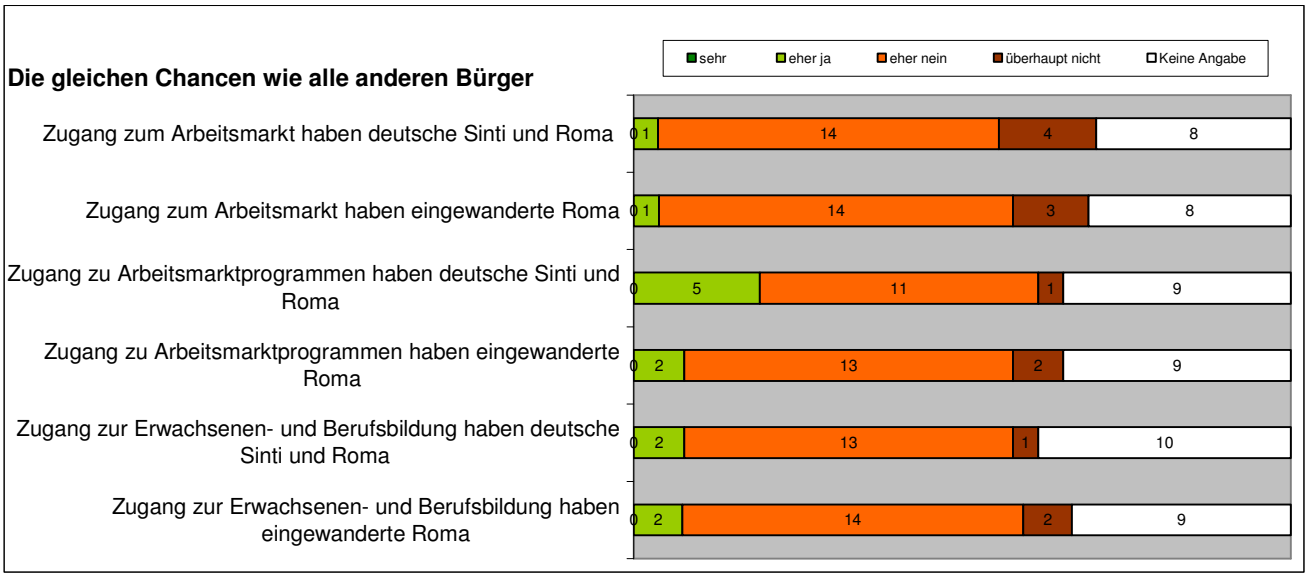
Bildung **Es bestehen gleiche Chancen wie alle anderen Bürger beim**	**Zustimmung**				
	sehr	eher ja	eher nein	überhaupt nicht	Keine Angabe
Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung für deutsche Sinti und Roma	0	2	11	8	5
Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung für eingewanderte Roma	0	0	17	2	7
Zugang zu frühkindlicher Bildung und Betreuung für deutsche Sinti und Roma	1	8	11	0	6
Zugang zu frühkindlicher Bildung und Betreuung für eingewanderte Roma	2	5	11	1	7
Zugang zur Primarschulbildung für deutsche Sinti und Roma	4	9	8	0	5
Zugang zur Primarschulbildung für eingewanderte Roma	3	8	8	1	7
Zugang zur Sekundarschulbildung für deutsche Sinti und Roma	3	4	13	1	5
Zugang zur Sekundarschulbildung für eingewanderte Roma	2	5	8	4	7
Zugang zur Hochschulbildung für deutsche Sinti und Roma	1	1	9	10	5
Zugang zur Hochschulbildung für eingewanderte Roma	1	0	10	8	7
erfolgreichen Übergang von der Schule ins Erwerbsleben für deutsche Sinti und Roma	0	1	15	4	6
erfolgreichen Übergang von der Schule ins Erwerbsleben für eingewanderte Roma	0	2	14	3	7
Zugang zur Alphabetisierung und zur Schule für Erwachsene für deutsche Sinti und Roma	1	7	8	3	7
Zugang zur Alphabetisierung und zur Schule für Erwachsene für eingewanderte Roma	3	1	11	2	9
In Deutschland besteht für					
für deutsche Sinti und Roma das Problem der besonders häufigen Zuweisung in die Sonderschule	6	12	1	1	6
für eingewanderte Roma das Problem der besonders häufigen Zuweisung in die Sonderschule	10	9	0	0	7
für deutsche Sinti und Roma das Problem des Schulabbruchs	11	9	0	0	6
für eingewanderte Roma das Problem des Schulabbruchs	11	7	0	0	8

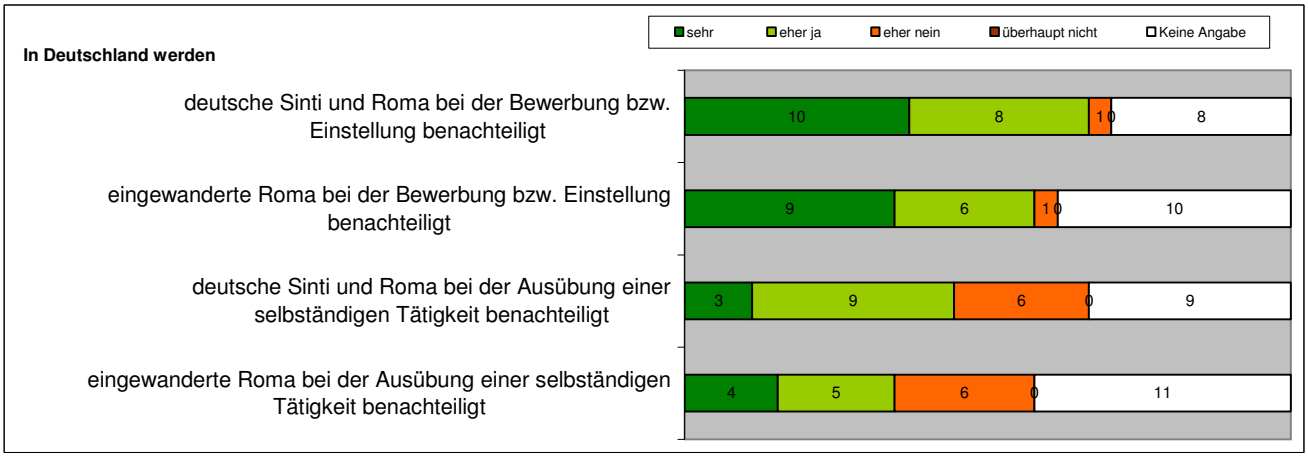




Quantitative Auswertung der Angaben zu Zugangschancen zum Arbeitsmarkt

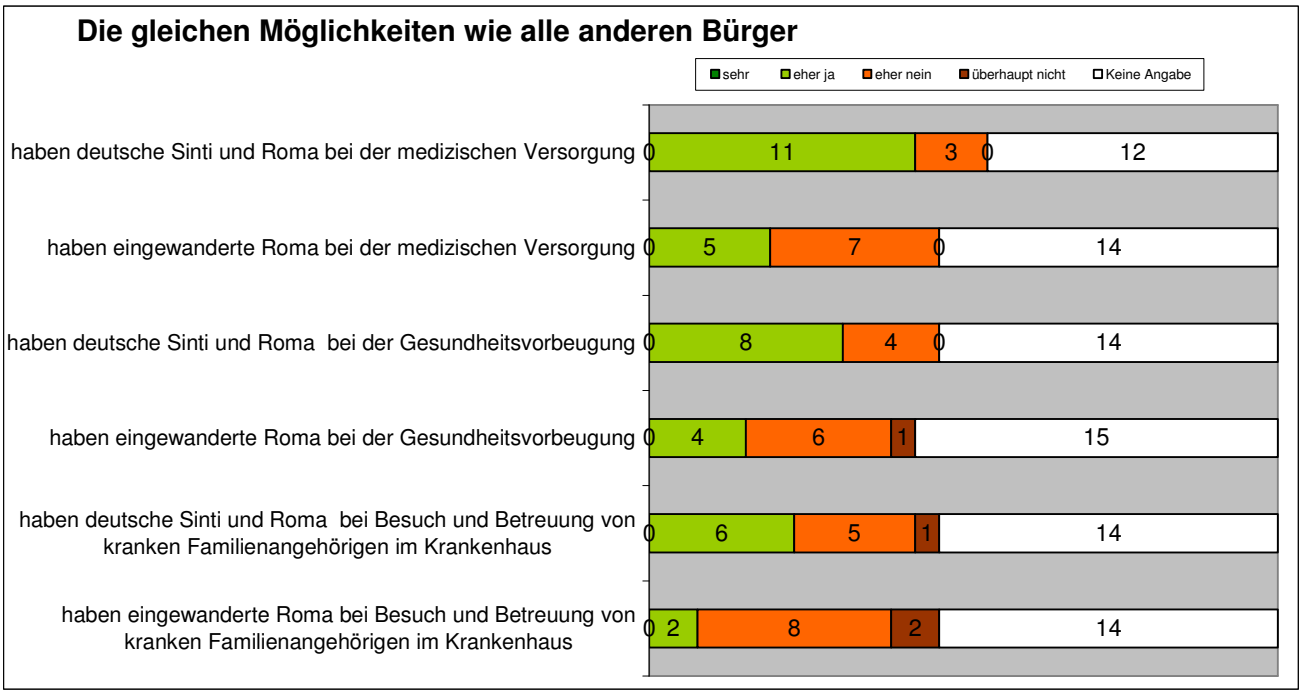
Arbeitsmarkt **Die gleichen Chancen wie alle anderen Bürger beim**	Zustimmung				
	sehr	eher ja	eher nein	überhaupt nicht	Keine Angabe
Zugang zum Arbeitsmarkt haben deutsche Sinti und Roma	0	1	14	4	8
Zugang zum Arbeitsmarkt haben eingewanderte Roma	0	1	14	3	8
Zugang zu Arbeitsmarktprogrammen haben deutsche Sinti und Roma	0	5	11	1	9
Zugang zu Arbeitsmarktprogrammen haben eingewanderte Roma	0	2	13	2	9
Zugang zur Erwachsenen- und Berufsbildung haben deutsche Sinti und Roma	0	2	13	1	10
Zugang zur Erwachsenen- und Berufsbildung haben eingewanderte Roma	0	2	14	2	9
In Deutschland werden					
deutsche Sinti und Roma bei der Bewerbung bzw. Einstellung benachteiligt	10	8	1	0	8
eingewanderte Roma bei der Bewerbung bzw. Einstellung benachteiligt	9	6	1	0	10
deutsche Sinti und Roma bei der Ausübung einer selbständigen Tätigkeit benachteiligt	3	9	6	0	9
eingewanderte Roma bei der Ausübung einer selbständigen Tätigkeit benachteiligt	4	5	6	0	11

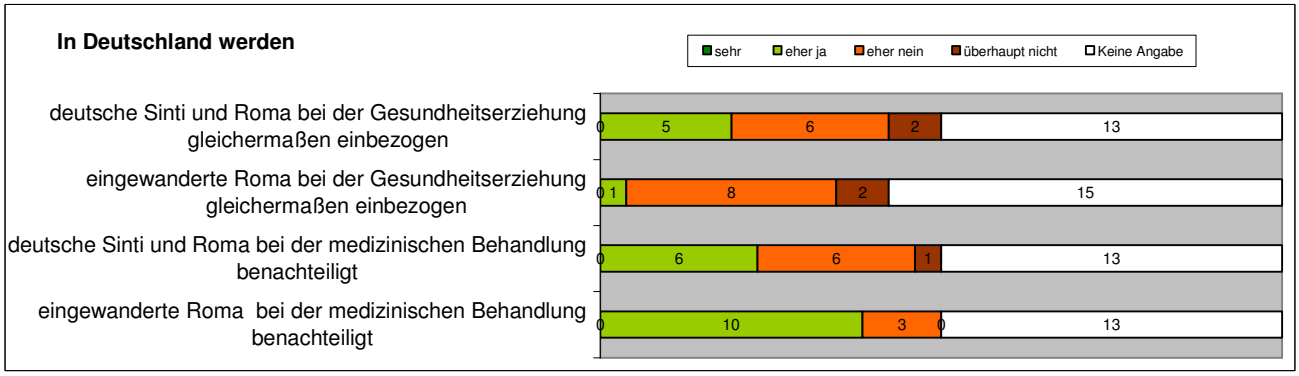


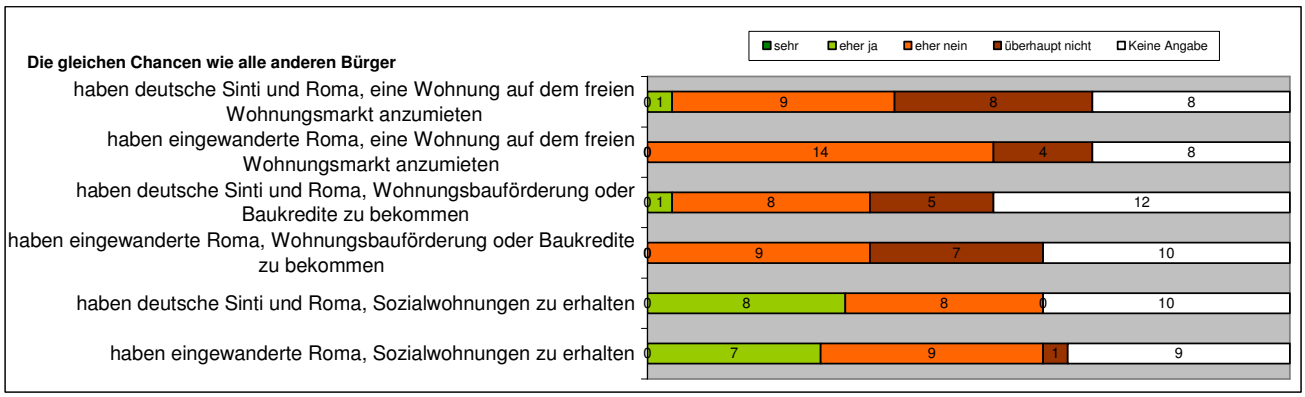
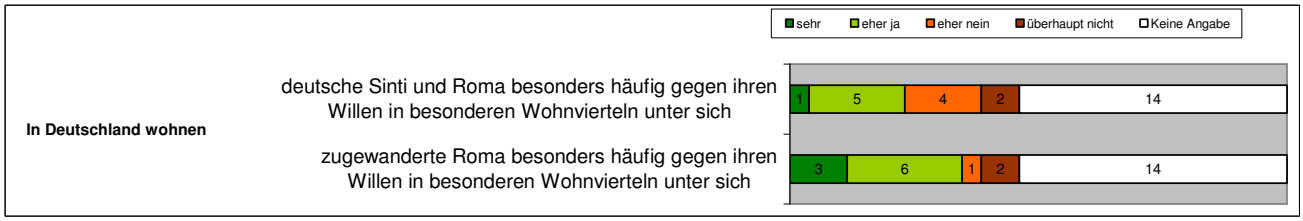
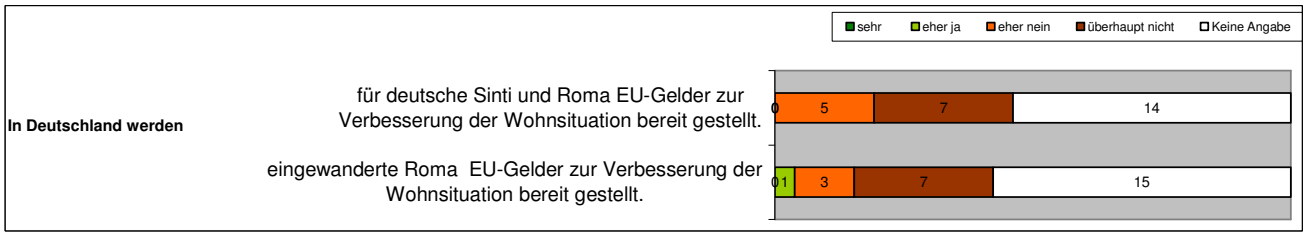


Quantitative Auswertung der Angaben zu Zugangschancen zur Gesundheitsversorgung

Gesundheit **Die gleichen Möglichkeiten wie alle anderen Bürger**	Zustimmung				
	sehr	eher ja	eher nein	überhaupt nicht	Keine Angabe
haben deutsche Sinti und Roma bei der medizischen Versorgung	0	11	3	0	12
haben eingewanderte Roma bei der medizischen Versorgung	0	5	7	0	14
haben deutsche Sinti und Roma bei der Gesundheitsvorbeugung	0	8	4	0	14
haben eingewanderte Roma bei der Gesundheitsvorbeugung	0	4	6	1	15
haben deutsche Sinti und Roma bei Besuch und Betreuung von kranken Familienangehörigen im Krankenhaus	0	6	5	1	14
haben eingewanderte Roma bei Besuch und Betreuung von kranken Familienangehörigen im Krankenhaus	0	2	8	2	14
In Deutschland werden					
deutsche Sinti und Roma bei der Gesundheitserziehung gleichermaßen einbezogen	0	5	6	2	13
eingewanderte Roma bei der Gesundheitserziehung gleichermaßen einbezogen	0	1	8	2	15
deutsche Sinti und Roma bei der medizinischen Behandlung benachteiligt	0	6	6	1	13
eingewanderte Roma bei der medizinischen Behandlung benachteiligt	0	10	3	0	13





Quantitative Auswertung der Angaben zu Zugangschancen zur Wohnraumversorgung

Wohnung	Zustimmung				
	sehr	eher ja	eher nein	überhaupt nicht	Keine Angabe
Die gleichen Chancen wie alle anderen Bürger					
haben deutsche Sinti und Roma, eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt anzumieten	0	1	9	8	8
haben eingewanderte Roma, eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt anzumieten	0	0	14	4	8
haben deutsche Sinti und Roma, Wohnungsbauförderung oder Baukredite zu bekommen	0	1	8	5	12
haben eingewanderte Roma, Wohnungsbauförderung oder Baukredite zu bekommen	0	0	9	7	10
haben deutsche Sinti und Roma, Sozialwohnungen zu erhalten	0	8	8	0	10
haben eingewanderte Roma, Sozialwohnungen zu erhalten	0	7	9	1	9
In Deutschland wohnen					
deutsche Sinti und Roma besonders häufig gegen ihren Willen in besonderen Wohnvierteln unter sich	1	5	4	2	14
zugewanderte Roma besonders häufig gegen ihren Willen in besonderen Wohnvierteln unter sich	3	6	1	2	14
In Deutschland werden					
für deutsche Sinti und Roma EU-Gelder zur Verbesserung der Wohnsituation bereit gestellt.	0	0	5	7	14
eingewanderte Roma EU-Gelder zur Verbesserung der Wohnsituation bereit gestellt.	0	1	3	7	15